Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1.92 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten und Postboten, unsere Austräger u. jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, od. sonstiger betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung erzeugter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegendem Tarif Nr. 4. — Nachweisungs-Gebühr: 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs geriet.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 61 — 94. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Mittwoch, den 13. März 1935

Das Luftnetz um Deutschland.

In der Unterredung, die der Reichsminister der Luftfahrt, General Göring, dem englischen Pressevertreter Ward Price gewährte, hat er ganz eindeutig darauf hingewiesen, daß es für Deutschland auf die Dauer völlig untragbar ist, ohne eine ausreichende Luftwaffe auszukommen, während der Luftrüstungsetat der anderen europäischen Länder ständig gesteigert wird. General Göring hat aber auch ganz unmißverständlich erklärt, daß er die deutsche Luftwaffe ausschließlich als reines Verteidigungsinstrument ansieht, während die Luftflotten der übrigen Länder ganz klar auch auf den Angriff abgestellt sind. Die deutsche Luftwaffe wird nur dazu da sein, gegebenenfalls irgendwelche Angriffe abzuwehren.

In diesem Zusammenhang ist es von Interesse, die Stärke und die Ausmaße der Luftrüstungen anderer Länder einmal unter die Lupe zu nehmen. An erster Stelle steht in Europa natürlich Frankreich. Der Oberbefehlshaber der französischen Überseeluftstreitkräfte äußerte einmal: „In Frankreich nimmt die Zahl jener täglich zu, die ihr Vertrauen auf die Luftwaffe setzen; sie halten sie für eine der besten Waffen zur Verteidigung wie im Angriff." Die jetzige Gesamtstärke der französischen Luftflotte beträgt 5400 Flugzeuge. Bis Anfang 1935 wurden insgesamt 1625 Flugzeuge, die außerhalb des normalen Bauprogramms gebaut wurden, in den Dienst gestellt. Davon sind 80 Maschinen schnelle Großkampfflugzeuge mit vier bis fünf Maschinengewehren. Diese Flugzeuge können etwa 1000 Kilogramm Bomben mitführen. 220 Bombenflugzeuge modernster Konstruktion, 315 Beobachtungsflugzeuge, 550 Jagdflugzeuge, 450 Stafettenflugzeuge und zehn Sanitätsflugzeuge vervollständigten das Bauprogramm. Der Ausbau der französischen Luftflotte wird dadurch erleichtert, daß der Etat außerordentlich hoch ist. 1934 wurden bereits zwei Milliarden Francs bewilligt. Dazu kamen noch Zusatzkredite von etwa 1280 Millionen Francs.

An zweiter Stelle steht zahlenmäßig Rußland, auf dessen Rüstung auch der englische Minister Baldwin in seiner letzten Unterhausrede besonders hingewiesen hat. Die militärischen Kreise Rußlands machen auch absolut kein Hehl daraus, daß sie ihre Luftflotte zur besten der Welt machen wollen. Das Streben nach überragender Bedeutung ist allein schon aus den Fünfjahresplänen ersichtlich. Die russische Luftstreitmacht soll es auf insgesamt 8000 Flugzeuge bringen. Darunter waren allein 3000 mehrmotorige Bomber vorgesehen. Der Kommissar für das Kriegswesen, Woroschiloff, ist ein besonderer Förderer der Flugzeug- und Motorenindustrie. Er hat sie mit schweren Strafen bedroht, wenn sie zu keiner qualitativ und quantitativ höheren Leistung gelangen. Man will unter allen Umständen erreichen, daß die Luftrüstungsindustrie den Leistungsstand erreicht, der für eine erfolgreiche Luftkriegsführung nötig ist. Die Industrie soll so weit gebracht werden, daß sie sich in kürzester Zeit auf Massenlieferung umstellen kann, denn die Erfahrungen haben bewiesen, daß das Ansammeln von fertigen Flugzeugreserven im Hinblick auf die schnelle Entwicklung der Luftwaffentechnik zur Überalterung und damit zur Unbrauchbarkeit führt. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Angabe eines französischen Fliegers, die er anläßlich einer Studienreise durch Sowjetrußland macht: „Rußland besitzt 10000 ausgebildete Piloten, dazu kommen jährlich etwa 3000 junge Flieger."

Die Zahl der englischen Luftstreitkräfte einschließlich der Reserven wird mit 1820 angegeben. Diese Angabe bezieht sich aber nur auf das Mutterland. Auch die Kolonien verfügen über eigene territoriale Fliegerverbände. Außerhalb des Mutterlandes kommt es den Engländern vor allem darauf an, ihr noch weitmaschiges Flugstützpunktsystem weiter auszubauen und zu verdichten. Dieser Ausbau hat bereits begonnen. England strebt an, daß auch im Kriegsfall die Luftstreitkräfte ohne allzulange Märsche von einem Punkt zum anderen geworfen werden können.

Rein zahlenmäßig folgen den drei genannten Mächten dann Polen mit 1500, Italien mit 1100, die Tschechoslowakei mit 1000 und Südslawien mit 830 Flugzeugen. Insgesamt könnten über 16000 Flugzeuge gegen Deutschland eingesetzt werden. In zwei bis drei Stunden kann von allen Grenzen her das Deutsche Reich mit Militärflugzeugen völlig überzogen werden.

In einer Rede hat der englische Ministerpräsident MacDonald einmal durchaus richtig gesagt, daß unter gewissen Umständen die Abrüstung eines Landes einen Angreifer zum Angriff verlocken kann. Dieser Ausspruch ist hier durchaus am Platze. Solange nicht der Weg der allgemeinen Abrüstung, den Deutschland immer gefordert hat, beschritten wird, ist es unmöglich, daß Deutschland auf die Dauer auf eine Luftwaffe verzichten kann, auf eine Waffe, das muß noch einmal wieder mit aller Deutlichkeit betont werden, die einzig und allein der Verteidigung dient. Immer wieder soll man sich der Worte Görings erinnern, die er am Schluß dem englischen Pressemann mit auf den Weg gab: „Von dem Gefühl, das Vaterland bis zum letzten Einsatz zu verteidigen, ist die deutsche Luftwaffe ebenso leidenschaftlich durchdrungen, wie sie andererseits überzeugt ist, daß sie niemals dafür eingesetzt werden wird, den Frieden anderer Völker zu bedrohen."

An diesen Worten ist nichts zu deuteln und zu verdrehen. Und niemand in der Welt wird sie mißverstehen können. — Chr.

Venizelos in Italien interniert.

Der griechische Aufstand zusammengebrochen.

Der Aufständischen-General in Sofia interniert — Griechenland stellt Auslieferungsantrag — Venizelos auf italienischem Boden.

Der Aufstand in Griechenland, dessen geistiger Führer Venizelos war, scheint völlig zusammengebrochen zu sein. Die Führer der Revolution und mit ihnen Venizelos sind geflohen und zum Teil nach Bulgarien entkommen. General Kamenos, der die militärischen Operationen der Aufständischen leitete, ist mit 22 Offizieren von der bulgarischen Grenze unter starker Bedeckung nach Sofia gebracht worden. Die griechischen Offiziere wurden entwaffnet, nur General Kamenos darf seinen Degen behalten.

Die bulgarische Regierung behält die griechischen Flüchtlinge so lange in Haft, bis die Auslieferungsfrage entschieden ist. Die Forderung zur Auslieferung ist von der griechischen Regierung bereits gestellt worden, und der griechische Gesandte in Sofia hat eine entsprechende Note in Sofia überreicht. Dem griechischen Konsul in Philippopel ist es gelungen, 60 Millionen Drachmen, die die Aufständischen aus den Banken des von ihnen besetzten Gebietes entführt hatten, zurückzuerlangen.

Die flüchtigen Offiziere sind um Haaresbreite der Gefangennahme entkommen. Sie waren in vier Autos in unmittelbarer Nähe der bulgarischen Grenze in der grundlos aufgeweichten Straße steckengeblieben. Als sich ihnen eine verstärkte regierungstreue griechische Grenzwache näherte, flüchteten die Offiziere unter Mitnahme ihres Gepäcks der bulgarischen Grenze zu. Nur drei von ihnen blieben zurück und ergaben sich. Als die Regierungstruppen sie entwaffnen wollten, verübte einer von ihnen, ein Hauptmann, Selbstmord. Die griechischen Soldaten verfolgten die flüchtenden Offiziere, die bereits das bulgarische Gebiet erreicht hatten und bei den bulgarischen Grenzposten standen. Als die Verfolger auf die Offiziere schießen wollten, erklärte ein Offizier der bulgarischen Wache, daß sie das Feuer der Griechen sofort erwidern würden. Die griechischen Soldaten zogen sich hierauf zurück.

Die Flotte der Aufständischen, die den stärksten Stützpunkt für die Revolution bildete, hat sich der Regierungsstreitmacht ergeben.

Als erste stellten sich die Zerstörer „Leon" und „Psara" und das U-Boot „Nereus" der Regierung zur Verfügung. Die Regierungsbehörden in Kreta, die von den Aufständischen gefangengesetzt worden waren, sind wieder in ihre Ämter eingesetzt worden. Die Inseln Mytilene, Chios und Samos sind ebenfalls von den Regierungsstreitkräften wieder zurückerobert worden.

Der Kreuzer „Averoff" brachte Venizelos und etwa hundert aufständische Offiziere nach der italienischen Insel Kasos.

In der griechischen Hauptstadt Athen hat der Zusammenbruch der Aufstandsbewegung in Mazedonien wie eine Erlösung von dem drohenden Alp eines Bürgerkrieges gewirkt. In allen Städten sind die Häuser zum Zeichen der Freude beflaggt. Auf einer großen Massenversammlung bekundete die Athener Bevölkerung der Regierung Tsaldaris Dank und Treue.

Der Sachschaden, der durch den Venizelos-Putsch dem griechischen Staat erwachsen ist, wird auf über 150 Millionen Mark geschätzt.

Er setzt sich zusammen aus den Verlusten, die durch die Beschlagnahme von Banknoten durch die Aufständischen entstanden, aus Beschädigungen der griechischen Kriegsflotte, aus Verwüstungen in den Städten, die unter Artillerie- und Flugzeugbombardement genommen worden waren, sowie aus Geschäftsverlusten in den Tagen des Bürgerkrieges. Von Regierungsseite wird betont, daß der Sachschaden durch die Konfiskation des Gesamtvermögens aller Führer des Aufstandes gedeckt werden kann.

Der General Kamenos schildert den Aufstand.

General Kamenos schilderte einem Pressevertreter die Kampfhandlungen der letzten Tage und den Zusammenbruch der Revolutionäre in Mazedonien und Thrazien.

Die Uebermacht der Regierungstruppen, so erklärte er, sei zu groß gewesen. Er habe Aushebungen innerhalb der Zivilbevölkerung vorgenommen, jedoch habe es an Ausrüstungsgegenständen gefehlt. Die Revolutionäre hätten sich schließlich gezwungen gesehen, vor der vierfachen Uebermacht den Rückzug über die Struma nach der bulgarischen Grenze anzutreten, wobei sie unter den Bombenflugzeugen der Regierungstruppen stark zu leiden gehabt hätten. Als die Niederlage der Aufständischen offenkundig geworden sei, habe er mit den Offizieren seines Stabes zunächst die Absicht gehabt, über Dedeagatsch nach der Insel Kreta zu flüchten; dies sei indessen durch das verspätete Eintreffen des Kreuzers „Averoff" vereitelt worden.

Der General bezeichnete die Meldung, daß sein Generalstabschef Oberst Vakardjis Selbstmord verübt habe, als unrichtig; der Oberst befinde sich unter den nach Bulgarien geflüchteten Offizieren. General Kamenos wandte sich auch entschieden gegen die Nachrichten, daß sein Stab über 60 Millionen Drachmen nach Bulgarien mitgenommen habe. Alle geflüchtete Offiziere verfügten zusammen nur über 185 000 Drachmen, die ihr persönliches Besitztum darstellten.

Ueber die Ursachen befragt, die ihn veranlaßt hätten, den offenen Kampf gegen die Regierung aufzunehmen, erklärte General Kamenos lediglich, diesen Kampf für den Fortschritt Griechenlands geführt zu haben.

20 Jahre zurück.

14. März:

Das Ende der „Dresden".

Der Kleine Kreuzer „Dresden" unter dem Kommando des Kapitäns zur See Lüdecke war als einziges Schiff des Speeschen Geschwaders der Vernichtung in der Seeschlacht bei den Falklandinseln entronnen. Im Gewirr der Buchten und Kanäle des Feuerlandes fand er Schutz und Unterschlupf. Etwa zwei Monate hielt sich die „Dresden" hier versteckt. Mitte Februar endlich gelang der „Dresden" trotz der Verfolgung durch zahlreiche feindliche Kriegsschiffe der unbemerkte Ausbruch aus dem Feuerland in die offene See des Stillen Ozeans. Eine Rückkehr in die Heimat und ein Kreuzerkrieg im Atlantik waren ausgeschlossen, da vor allem die Kohlenzufuhr nicht sichergestellt war. Zudem waren Schiff und Maschinen durch die langen Kriegsfahrten arg mitgenommen. Da tauchte am 8. März unerwartet der englische Kreuzer „Kent", ein weit überlegener Gegner, auf. Mit Mühe gelang es der „Dresden", dem Verfolger zu entkommen und in der Cumberlandbucht auf der Robinsoninsel Mas a Tierra Zuflucht zu finden. Bei der Ankunft stellte sich heraus, daß Kessel und Maschinen durch die letzte scharfe Fahrt so beschädigt worden waren, daß die „Dresden" nicht mehr voll verwendungsfähig war. Sofort wurde daher in der schützenden Bucht an die Instandsetzung herangegangen. Am Morgen des 14. März jedoch erschienen plötzlich vor der Insel die beiden englischen Kreuzer „Kent" und „Glasgow" und eröffneten ohne weiteres das Feuer auf den wehrlos vor Anker liegenden deutschen Kreuzer, der sich durch die chilenischen Hoheitsgewässer geschützt glaubte. Zwar versuchten die Geschützbedienungen der „Dresden", das Feuer zu erwidern, da der Kreuzer jedoch bewegungslos vor Anker lag, konnten nur wenige Geschütze in den Kampf eingreifen, während die beiden überlegenen Engländer wie auf eine Zielscheibe schossen. In etwa zwei Stunden war das Schicksal der „Dresden" besiegelt. Da alle Kampfmittel erschöpft und die Maschinen nicht mehr verwendungsfähig waren, befahl der Kommandant den Abtransport der Toten und Verwundeten und das Verlassen des Schiffes. Um 11.15 Uhr vormittags sank die „Dresden" durch eigene Sprengung mit wehender Flagge. Auch das letzte Schiff des Speeschen Geschwaders war damit unterlegen. Md.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Gerüchte um den Rücktritt Macdonalds

Die Erkältung des englischen Ministerpräsidenten Macdonald hat sich, wie von Downingstreet mitgeteilt wird, am Dienstag merklich gebessert.

Die Krankheit Macdonlads hat natürlich Gerüchte in Umlauf gesetzt, die sich mit seiner Zukunft befassen. Der politische Berichterstatter der „Evening News" behauptet, nicht nur unter den Anhängern der Regierung, sondern auch unter den Mitgliedern des Kabinetts herrsche Besorgnis über die unmittelbare Zukunft Macdonalds. Infolge seiner augenblicklichen Unpäßlichkeit und der Bezugnahme Baldwins auf sein Befinden während der Unterhausaussprache seien die Gerüchte über einen bevorstehenden Rücktritt des Premierministers wieder aufgelebt. Es sei unter seinen Mitarbeitern bekannt, daß er sehr abgespannt sei und in der letzten Zeit an Schlaflosigkeit gelitten habe. Politische Freude Macdonalds seien überzeugt, daß er bereits beschlossen habe, die Downingstreet in der nahen Zukunft zu verlassen, und einen weniger anstrengenden Posten zu übernehmen, der es ihm ermögliche, im Kabinett zu verbleiben. Er könnte beispielsweise Präsident des Staatsrates an Stelle von Baldwin werden, der in diesem Fall das Premierministeramt übernehmen würde.

Französische Kabinettsunstimmigkeit über die Einführung der zweijährigen Militärdienstzeit.

Fast gleichzeitig mit der englischen Unterhausaussprache beschäftigte sich das Pariser Kabinett mit der Erhöhung der Militärdienstzeit in Frankreich. Die amtliche Verlautbarung, die nach Abschluß des Ministerrats ausgegeben wurde, zeigte deutlich, daß die Uneinheitlichkeit der Auffassungen innerhalb des Kabinetts gegenüber der Frage der Dienstzeitverlängerung es nicht möglich gemacht hat, einen endgültigen Entschluß über die vom Kriegsminister eingebrachte Gesetzesvorlage zu fassen. Die amtliche Mitteilung besagt nur, daß der Ministerrat in die Prüfung der von der Regierung zu ergreifenden und dem Parlament vorzulegenden Maßnahmen, die die Lücken der mageren Jahresklassen auffüllen sollen, eingetreten sei. Der Ministerpräsident werde am Freitag den Kammern darüber eine Mitteilung machen.

Wie man aus politischen Kreisen erfährt, sind tatsächlich innerhalb des Kabinetts

drei verschiedene Meinungen aufgetreten.

Während die radikalen Regierungsmitglieder nach wie vor bei ihrer Auffassung geblieben sind, daß es eines Gesetzes nicht bedürfe, sondern daß die Regierung durch die Anwendung des Artikels 40 des Rekrutierungsgesetzes von 1928 die Möglichkeit habe, die mageren Jahre zu überbrücken, verlangen die rechtsstehenden Minister, denen sich auch Außenminister Laval angeschlossen hat, daß der Gesetzentwurf sofort zur Vorlage kommt und noch schärfer gefaßt wird, d. h. aus einer einfachen Ermächtigung für die Regierung in eine Mußvorschrift umgewandelt wird. Unter diesen Umständen blieb dem Ministerpräsidenten nichts übrig, als eine ausgleichende Lösung zu finden, die darin bestand, daß die Gesamtfrage vorläufig vertagt wurde. Er wird aber am Freitag in der Kammer ankündigen, daß er den Artikel 40 auf dem Verordnungswege für die im April zur Einstellung gelangende Rekrutenklasse anwenden werde, die damit für 18 Monate unter die Fahne gerufen werden soll. Am Freitag erwartet man eine sehr lebhafte und nicht unkritische Aussprache in der Kammer.

Luftschutz-Bauberatung eingerichtet

Die Landesgruppe Sachsen des Reichsluftschutzbundes teilt mit:

Eine große Aufgabe innerhalb des Gesamtgebietes des Reichsluftschutzes hat der bauliche Luftschutz zu erfüllen. Alle vorhandene Gebäude müssen im Hinblick auf Verdunkelung, Brandschutz und Schutzraumbau bearbeitet werden. Darüber hinaus gilt es, die Erkenntnisse neuzeitlicher Kriegsführung zu verwerten beim Städtebau und der Konstruktion zu errichtender Gebäude. Ziel dieses baulichen Luftschutzes ist, wie für alle Luftschutzarbeit, erfolgreicher Widerstand und Verteidigung; seine Durchführung verlangt die geballte Kraft der gesamten Nation in einem langen Zeitraum.

Um die Arbeit in geordnete Bahnen zu leiten und die Bevölkerung in allen Luftschutz-Baufragen aufzuklären und zu unterstützen, hat der Reichsluftschutzbund auf Anweisung des Reichsluftfahrt-Ministeriums in allen größeren Orten die Gründung von Luftschutz-Bauberatungs-Stellen (LBB) angeordnet. Die in ihnen freiwillig und ehrenamtlich tätigen Baufachleute stehen jedermann, auch den Landgemeinden, zu Rat und Auskunft zur Verfügung. Sowohl im Interesse der Einheitlichkeit der zu treffenden Maßnahmen als auch im Hinblick auf die zweckmäßige Verwendung der Geldmittel wird empfohlen, sich der Mitarbeit der LBB zu bedienen. Andererseits wird von allen Bevölkerungskreisen erwartet, daß sie die Bauberater bei der Durchführung ihrer Aufgaben, insbesondere hinsichtlich der Erfassung des als Schutzraum geeigneten Kellerraumes, weitgehend unterstützen.

Geräte für den Luftschutz

Die Landesgruppe Sachsen des Reichsluftschutzbundes teilt mit:

In den Richtlinien für den Luftschutz der Zivilbevölkerung ist eine Anzahl von Geräten für die Ausstattung des Schutzraumes, der Gasschleuse und des Dachgeschosses aufgeführt. Diese Geräte sollen nach Möglichkeit aus den im Haus vorhandenen Beständen sichergestellt und nicht besonders beschafft werden. Aus dieser Anordnung ist erkennbar, daß es im einzelnen nicht darauf ankommt, wie diese Geräte beschaffen sind. Wesentlich ist nur, daß sie ihren Zweck erfüllen. Es entspricht deshalb nicht dem Sinn der Anweisung, wenn versucht wird, für diesen Zweck Sondergeräte zu schaffen und eine Normung der einzelnen Gerätschaften, z. B. Eimer, Spaten, Leinen, Besen, Hammer, Zange, Beil, Hacke, Schraubenschlüssel usw. für Luftschutzzwecke vorzunehmen. Die Bevölkerung wird vielmehr im Sinne einer echten Hausgemeinschaft aufgefordert, derartige einfache, aber höchst wichtige Geräte dem Luftschutzhauswart für Uebungszwecke zur Verfügung zu stellen und sie im übrigen in den Geräte-Erfassungslisten aufführen zu lassen.

Durch Sozialismus zur Nation

Rundfunkansprache des Oberbannführers Busch über den Reichsberufswettkampf

Im Leipziger Sender richtete der Führer des Gebietes 16 (Sachsen) der HJ, Oberbannführer Busch, folgende Rede an die Jugend in Sachsen:

Die größte Tat der Nationalsozialistischen Bewegung für die Nation ist nicht allein die Ueberwindung des November-Systems und des Parteienstaates, sondern die Anerkennung des zur Macht drängenden Proletariats, seine Herauslösung aus der internationalen Solidarität und seine Einbeziehung in die tragenden Kräfte der Nation. Die Bewegung hat damit das vor wenigen Jahren noch fast unmöglich scheinende in Deutschland vollbracht:

Die Ueberwindung des internationalen Proletariats zum deutschen Arbeitertum.

Dieser Umwandlungsprozeß ist noch nicht abgeschlossen, sondern im Gegenteil erst in seinen Anfängen. Die hier gestellten Aufgaben werden nicht von heute auf morgen zu lösen sein, denn es geht um die Schaffung neuer sittlicher Werte in jedem einzelnen. Sogenannte Arbeiterführer und marxistische Demagogen hatten Jahrzehnte hindurch das berechtigte Verlangen der Arbeiterschaft nach der Macht ins Utopische gesteigert, ohne sie auf das notwendige Maß von Pflichten hinzuweisen, das erst jede Forderung nach Macht berechtigt. Der Marxismus hat nur die Masse des Proletariats, das keine Verantwortung kennt, in den Kampf um die Macht ins Feld geführt.

Erst der Nationalsozialismus hat von dem deutschen Arbeiter die Leistung gefordert. Diese Bewegung hat seit dem Tage, da sie zur Erreichung ihres Zieles die Organisation, die sich mit Stolz Arbeiterpartei nannte, gründete, an die, die ihr angehören wollten, die Forderung der Leistung gestellt. Sie war sich vom Tage ihrer Gründung an bewußt, daß sie nur dann befähigt ist, den Staat in dem sie die Macht anstrebte, zu tragen, wenn jeder einzelne Träger in sich die Verpflichtung zur Leistung gegenüber der Nation fühlte. Sie wandte sich mit ihrer Forderung an alle Schaffenden, gleich ob an die der Faust oder die der Stirn. Die Gründer der jungen Bewegung sahen hierdurch die Möglichkeit, das innerlich zerrissene Reich neu zu gestalten. Die Bewegung konnte die Schaffenden der Faust und der Stirn, die durch den Klassenkampfgedanken zu Gegensätzen geworden waren, nur zusammenführen, wenn sich für beide eine gleiche sittliche Grundbasis fand; diese Grundbasis ist von ihr geschaffen worden. Die Kämpfer im großen Krieg brachten die Erkenntnis mit, daß hier die größten Leistungen nicht vollbracht wurden von einer Schicht von Menschen, die ihre Pflicht gegen ein entsprechendes Entgelt erfüllten, sondern von Menschen, in denen unaufhörlich die soldatische Ehre wirkte. Vor dieser Ehre gab es kein hoch und niedrig, sondern jeder hatte an seiner Stelle vor ihr zu bestehen. Vor ihr galt nicht Muskote oder Offizier, sondern nur der Soldat. Nur auf Grund dieser Tatsache konnte die Front vier Jahre hindurch die unerhörten Taten an der Front vollbringen. Diese Gleichheit hat die Tat nicht getötet, sondern erst erzeugt.

Was hier tatzeugend gewirkt hatte, mußte nach dem Krieg für den Alltag übersetzt werden. Der Marxismus, der vom Lohn, vom Entgelt, vom Gehalt und damit von der Materie ausging, hatte den Klassenkampf geschaffen. Die Ablösung der Materie durch die Idee der Berufsehre mußte die Nation schaffen. Die Entwicklung in den Nachkriegsjahren schien dieses Ziel scheinbar ins Unerreichbare zu rücken. Die steigende Erwerbslosigkeit, die schwindende Aussicht auf jeden Beruf und Erwerb hat vor allem in der Jugend jeden Willen zur Berufsergreifung im besonderen und zur Leistung im allgemeinen unterdrückt. Die Systemregierung hat nichts getan, um der hier drohenden Gefahr entgegenzutreten, sondern sich begnügt mit der Feststellung der Tatsache. Sie tat dies zur heimlichen Freude ihrer marxistischen Drahtzieher, die hier vor aller Oeffentlichkeit die Verkündung ihrer Fortschritte in der Verproletarisierung des ganzen Volkes hörten.

Der Ausfall ganzer Generationen von Facharbeitern auf allen Gebieten des Lebens hätte Deutschland zum Untergang gezwungen, denn Deutschland, das Land ohne Raum und das Land ohne Rohstoffe, kann nur leben von den Werten, die die Hirne und Fäuste seiner Staatsbürger schaffen.

Die Internationalen aller Schattierungen wollten diesen Untergang Deutschlands, das ihnen bisher immer ein Hindernis ihrer Siege gewesen ist. Gegen die Verwirklichung dieses gewollten Unterganges setzte sich mit aller Macht die Nationalsozialistische Bewegung.

Nach der Erringung der politischen Macht im Jahre 1933 allein war diese Gefahr noch nicht gebannt. Wenn das unter dem System Versäumte wieder aufgeholt war — erst dann war sie gebannt. Es ist bezeichnend für die Erziehung der Jugend der Nation durch die Bewegung vor der Machtübernahme, daß diese in der Gefahr, die der Nation durch die ihr vom System beigebrachte falsche Einstellung zum Beruf drohte, zur Selbsthilfe griff. Der Grundsatz, daß, wer die Macht hat, vor die Rechte die Pflichten stellen muß, hat auch in der Jugend Platz gegriffen.

Die Pflicht der Jugend war, zum Beruf zurückzufinden. Sie konnte dies nur, wenn sie zum Beruf und zur Arbeit eine andere Einstellung als die des Entgeltes für geleistete Arbeit nahm, denn die Arbeitslosigkeit war ebenso wenig mit der Machtübernahme beseitigt, wie die Aussicht auf Beruf und Erwerb. Geleitet von der nationalsozialistischen Idee wandte sich die Jugendführung nicht an die materiellen, sondern an die idealen Grundsätze in der Jugend. Sie predigte den Grundsatz der Leistung und verkündete den Reichsberufswettkampf.

In diesem Wettkampf soll die Jugend beweisen, was sie an Können aufzuweisen vermag, um vor der Nation zu bestehen. Die Jugend wird in diesen Reichsberufswettkampf gehen, nicht um des Gewinnes willen, sondern um zu beweisen, daß ein jeder des anderen durch die Leistung auf seinem Arbeitsgebiet wert ist. Nur wer Leistungen vollbringt, gehört zum Adel der Nation.

In der Jugend gilt nicht Stand, Geburt oder Geldsack, sondern nur die Leistung!

Wer sich zum Prinzip der Leistung bekennt, ist Sozialist, denn er setzt sein ganzes Können ein für die Nation. Die Jugend tut mit dem Reichsberufswettkampf dadurch, daß er nur auf diesem Prinzip aufgebaut sein kann, den ersten Schritt ins sozialistische Jahrhundert. Sie tut damit den ersten sichtbaren Schritt auf ihrem Weg zum Ziel: Durch Sozialismus zur Nation!

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 13. März 1935.

Der Spruch des Tages:

Wenn jemand mit einem Anliegen zu dir kommt, so höre ihn an und lasse ihn ganz ausreden, unterbrich ihn nicht — nur dann ist er befriedigt.

Jubiläen und Gedenktage

14. März.

1803 Der Dichter Friedrich Klopstock gest.
1920 Flensburg bleibt durch Volksabstimmung bei Preußen. 80 Prozent für Deutschland, 20 Prozent für Dänemark.
1916 Die Deutschen erstürmen die Höhe „Toter Mann" bei Verdun.

Sonne und Mond.

14. März: S.-A. 6.19, S.-U. 18.01; M.-A. 11.51, M.-U. 4.07

Freund Vogel auf der Freite.

Es gibt Vogelhochzeiten, von denen die meisten Leute nichts wissen. Während die Lieder der ausgesprochenen Singvögel jedem als Ausdruck des Werbens eines männlichen Singvogels um den weiblichen bekannt sind, hat niemand eine Ahnung, wenn plötzlich in einem Walde einer zu trommeln beginnt. Der Schwarzspecht ist es, der wie ein Wilder auf einen trockenen Ast hämmert, um seiner Liebsten zu gefallen. Die Leute meinen, daß er damit die Larven und sonstigen unter der Rinde oder in Ritzen versteckt lebenden Insekten aufscheuchen wolle. Bis zu einem gewissen Grade ist das richtig. Das zum Zwecke des besseren Auffindens der Nahrung von allen Spechten geübte Klopfen ist aber nicht gleichbedeutend mit dem Trommeln des Schwarzspechtes. Das Klopfen erfolgt langsam, das Trommeln jedoch mit einer Schnelligkeit, daß man sich wundert. Neben dem Trommeln bedient sich der Schwarzspecht noch verschiedenartiger Rufe, unter denen das „Krü, krü" und „Huik" wohl die bekanntesten sind.

Wenn der Grünspecht in diesen Tagen lacht, was aus seinem Halse will, und wenn wir jetzt die Krähen unmanierlich laut rufen hören und sehen, wie der Krähenvater sich geradezu lächerlich auf seinem Ast benimmt, so hängt das alles mit der hohen Zeit zusammen, in der die Vögel sich ihrem altererbten Brunttriebe hingeben, der bei einigen Arten so stark ist, daß sie selbst in Gefangenschaft brüten. Gedacht ist dabei an ursprünglich wild lebende Vögel, die jung eingefangen, gezähmt und später geschlechtsweise zusammengesetzt wurden

Hocherfreuliches Ergebnis der letzten Pfundsammlung des Winterhilfswerkes 1934/35. Die letzte Pfundsammlung hat gehalten, was man von ihr erwartete. Die Wilsdruffer Hausfrauen spendeten insgesamt 604 Pfund, das sind 40 Pfund mehr als bei der Sammlung vorher. Im einzelnen wurden gespendet: 183,5 Pfund Mehl, 1 Pfund Aepfel, 2 Pfund Weißkraut, 111 Pfund Reis, 40 Pfund Gries, 34,5 Pfund Graupen, 80,5 Pfund Zucker, 12 Pfund weiße Bohnen, 33 Pfund Linsen, 6 Pfund Haferflocken, 2½ Pfund Talg, 3 Pfund gebr. Korn, 2 Pfund Würfelzucker, 9 Pfund gelbe Erbsen, 3 Pfund Kakao, 5 Pfund Kornkaffee, 3½ Pfund Makkaroni, 12 Pfund Nudeln, 11 Stück Seife, 5 Stück 2-Pfund-Dosen Gemüsekonserven, 1 Pfund Kindermehl, 2,5 Pfund Speck, 4 Pfund Kohlrabi, 4 Pfund Salz, 2 Erbswürste, 8 Pfund Seifenpulver, 4 Pfund Kneipp-Malzkaffee, 1,5 Pfund Blutwurst, 2 Dosen Schuhcreme, 1 Stück Rotkraut, 1 Pfund Kunsthonig, 1 Pfund Sellerie, 22 Stück Eier, 4 Pfund Zwiebeln, 1 Pfund Marmelade, 2 Pfund Käse, 3 Stück Suppenwürfel, 1 Büchse Milch, 1 Pfund Hafermehl, 1 Pfund getr. Kirschen und 1 Pfund Lederwurst. Den Spendern wird auch an dieser Stelle gedankt und sie werden gebeten, nun mitzuhelfen, daß auch das letzte Eintopfgericht kommenden Sonntag von demselben schönen Erfolge gekrönt ist.

Schweinezählung. Bei der am 5. März stattgefundenen Schweinezählung wurden in unserer Stadt 634 Schweine gezählt gegenüber 649 bei der Viehzählung am 4. Dezember 1934. In den Monaten Dezember, Januar und Februar wurden 47 Kälber geboren.

Mit einer Achse entgleist ist gestern abend zwischen Wurgwitz und Kesselsdorf in der Nähe des Steinbruchs die Lokomotive des Personenzuges, der abends 7 Uhr in Wilsdruff sein sollte. Schaden ist dabei nicht entstanden. Die Reisenden des Zuges und die des nachfolgenden wurden mit einem Ersatzzug weiterbefördert.

Die Milchviehauktion der Ostpreußischen Herdbuchgesellschaft Abt. Insterburg hatte heute mittag viele Interessenten nach dem „Amtshof" geführt. Es kamen 16 Stück hochtragende Kühe und Färsen zur Versteigerung. Die Preise bewegten sich von rund 350—450 RM. je Stück. Eine Kuh mit Bullenkalb erzielte gar 475 RM.

Am Sonntag: Letzte Eintopf-Sammlung

des Winterhilfswerkes 1934/35.

Noch einmal rufen wir alle Volksgenossen auf, reichlich Mittel für unsere hilfsbedürftigen Brüder und Schwestern zu spenden. Diese letzte Eintopf-Sammlung des gegenwärtigen Winterhilfswerkes muß davon Zeugnis ablegen, daß alle gewillt sind, dem Führer auf dem uns vorgezeichneten Wege zur Volksgemeinschaft zu folgen. Ein voller Erfolg kann der Sammlung nur dann beschieden sein, wenn jeder nach bestem Können zu ihrem Gelingen beiträgt. Diese letzte Eintopf-Sammlung **muß alle vorhergehenden übertreffen!**

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Vertrauensmännerwahlen am 12. u. 13. April

Der Nationalsozialistische Gaudienst Sachsen veröffentlicht einen Artikel von Heinz Schladitz, dem wir folgendes entnehmen:

Es ist die größte Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront, die Gemeinschaft in den Betrieben und — daraus wachsend — die große deutsche Volksgemeinschaft zu bauen, sie zu pflegen und zu erhalten. Alles, was die gigantische Organisation der Deutschen Arbeitsfront mit all ihren Aemtern und Abteilungen, ihren Einrichtungen und Gliederungen leistet, schafft und aufbaut, dient diesem einen gewaltigen Ziel, steht unter dem einen, alles umfassenden Gedanken:

Der Gemeinschaft!

Es gilt, die Gemeinschaft auf allen Gebieten unseres staatlichen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und völkischen Lebens zu verwirklichen. Kein Geringerer als der Führer selbst hat diese große Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront in seiner Verordnung vom 24. Oktober 1934 noch einmal herausgestellt, und diese Verordnung ist unser Befehl, nach dem wir marschieren.

Die Gemeinschaft kann nur dort wachsen und bestehen, wo gegenseitiges Vertrauen herrscht.

Das Vertrauen ist die Voraussetzung für die Gemeinschaft.

Die Besten in den Betrieben sollen unter Leitung ihres Betriebsführers über dieses Vertrauensverhältnis wachen. Die Gefolgschaft wählt sie und bestimmt damit in einem Maße über die Führung des Betriebes, wie es früher nie möglich gewesen wäre. Gerade in dieser Bestimmung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit, in der Schaffung des Vertrauensrates, offenbart sich der ganze revolutionäre Sinn dieses Gesetzes.

Nicht die Zugehörigkeit zur Partei oder einer ihrer Gliederungen, nicht die Mitgliedsnummer oder die Uniform, nicht die Herkunft oder Bildung entscheiden über die vorhandene oder fehlende Eignung zum Vertrauensrat. Entscheidend hierbei ist einzig und allein

der anständige Charakter, die Ehrlichkeit, das offene Herz und der gesunde Menschenverstand.

Ist das nicht in Ordnung, so eignet sich der Mensch nicht zu einem Amte, das nicht auf äußerer Macht und Herrlichkeit, sondern auf wahrer Größe und Fähigkeit, auf Führung, Beispiel und Vorbild aufgebaut ist. Unabänderlich jedoch ist die Bedingung, daß die Männer und Frauen des Vertrauensrates **unbedingt Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront** sein müssen und daß nur die Obmänner der NSBO. in Verbindung mit dem Betriebsführer die Listen für die Wahlen aufstellen können. Auf Grund der neuesten Verordnung des Reichsministers vom 4. März 1935 kann beim Fehlen eines Betriebszellenobmannes auch der Betriebswalter der DAF. bei der Aufstellung dieser Listen mitwirken.

Unser einziger nationalsozialistischer Wertmesser, die Leistung, muß auch hier Anwendung finden, und

nur, wer am meisten leistet, am besten arbeitet,

darf Führer des Betriebes oder Mitglied des Vertrauensrates sein. Entsprechen sie beide, Betriebsführer und Vertrauensmann, dieser Forderung nach Leistung und Charakter, dann werden sie auch voreinander Achtung haben und sich verstehen. Nur dann aber können sie all die Aufgaben richtig und zum Wohle ihrer Arbeitskameraden und -kameradinnen lösen und erfüllen, die sie nun einmal lösen und erfüllen müssen, wenn sie das Vertrauen ihrer Gefolgschaft und das Vertrauen der Bewegung und der DAF., die sie mit diesen Aemtern betrauten und in deren Schutz sie diese Aemter ausfüllen sollen, nicht täuschen und damit unwiederbringlich verlieren wollen. Es ist eine große Aufgabe, die ein Vertrauensmann oder eine Vertrauensfrau übernimmt, und nur aufrechte Menschen werden ihr gerecht werden können.

So wächst die Bedeutung dieser Vertrauensmännerwahlen über ihre betriebliche und sozialpolitische Bedeutung hinaus zu einer

staatspolitischen Frage von größter Bedeutung.

Sie soll uns zeigen, ob und wie stark der Nationalsozialismus in den deutschen Betrieben bereits verankert ist.

Laßt euch bei eurer Entscheidung nicht von kleinlichen, persönlichen Dingen, von Augenblicksstimmungen und Gehässigkeiten leiten! Denkt daran, daß die DAF.-Walter, die NSBO.-Männer und Parteigenossen in den Betrieben im Auftrage der nationalsozialistischen Bewegung arbeiten und kämpfen. Sie haben dazu beigetragen, daß der neue Staat geschaffen werden konnte, der uns allen Arbeit und Brot gegeben hat und uns in eine glücklichere Zukunft führen wird. Es gilt, am 12. und 13. April erneut unter Beweis zu stellen,

daß das deutsche Arbeitertum der Stirn und der Faust sich zusammengefunden

hat zu einer Gemeinschaft, die gleichermaßen Führer und Gefolgschaft in den Betrieben umfaßt und die heute schon so stark und so fest geworden ist, daß sie niemand und nichts zerbrechen kann.

Vortrag im Ortsverein für Volksgesundung: „Der Schmerz als Freund". Mit den Mitgliedern des Ortsvereins für Volksgesundung (früher Homöopathischer Verein) kamen gestern Abend Freunde der Deutschen Heimatschule und andere Gäste in der „Tonhalle" zusammen. Der Vorsitzende Curt Richter entbot allen freundlichen Gruß und gab einige Leitsätze für den Wiederaufbau auf gesundheitlichem Gebiete bekannt mit der Forderung: Gesunderhaltung der Gesunden, Ausheilung der Kranken und eine gesunde Volksheilkunde. Als Vortragender war der hier bestens bekannte Heilpraktiker Karl Friese-Dresden gewonnen worden, der in außerordentlich fesselnder Weise das Thema behandelte: „Der Schmerz als Freund". Nach einleitenden Worten wies er darauf hin, daß der Schmerz eine weise Einrichtung der Natur sei und anzeige, daß Gefahr im Anzuge sei. Wäre der Schmerz nicht, dann käme der Mensch in Gefahr, seinem Leide noch mehr Schaden zuzufügen. Der Schmerz müsse die Gedanken wecken und die Frage: was ist im Körper nicht in Ordnung? und als Antwort eine sachgemäße Behandlung und natürliche Lebensweise nachsichziehen. Der Mensch sei im allgemeinen seinem Körper kein guter Regent, er höre nicht auf die Wünsche seiner Untertanen, bis der Freund Schmerz ihn mehr oder weniger daran erinnere, daß es so nicht weiter gehe. Dem Homöopathen zeige der Schmerz in der Art, in der er auftrete, noch weiter, welches Arzneimittel er auswählen müsse, damit der Schaden wieder gutgemacht werde. So bewähre sich der Schmerz wirklich als Freund. Am Schlusse seiner Ausführungen ging der Redner noch ausführlich auf die Aufgaben der Homöopathie auf dem Gebiete der Volksgesundheit im neuen Deutschland ein und forderte die Hörer auf, tatkräftig daran mitzuarbeiten zum Wohle des ganzen deutschen Volkes. Die Spannung der Hörer löste sich am Schlusse in lebhaftem Beifall, den der Vorsitzende in Worte des Dankes an den Redner faßt. Im Mai wird Heilpraktiker Friese wieder hier sprechen.

Das Kreiswahlbüro für die Betriebs-Vertrauensratswahl. In der am 12. und 13. April 1935 in allen deutschen Betrieben festgesetzten Vertrauensratswahl ist für den Kreis Meißen das Kreiswahlbüro mit folgender Besetzung aufgestellt worden: Pg. Simon als Kreiswahlleiter, Pg. Schürmeier für die Gesamtpropaganda und Rednervermittlung, Pg. Hille für die Kassenangelegenheiten, Pg. Dir. Rotzsch für die Wirtschaftsorganisation, Pg. Krätzsch als Verbindungsmann zum Treuhänder der Arbeit, Pg. Rötzsch für die Geschäftsführung des Wahlbüros. Sämtliche die Vertrauensratswahl des Kreises Meißen betreffenden Fragen sind an den Kreiswahlleiter Simon, Meißen, Horst-Wessel-Straße 6, zu richten.

Die Kreisbauernschaft Meißen kam am Sonnabend zu ihrer letzten Kundgebung im Rahmen der Erzeugungsschlacht zusammen, und zwar im „Hamburger Hof" Meißen. Kreisbauernführer Dr. Kunze gedachte nach begrüßenden Worten des Hinscheidens Hans Schemms und widmete ihm herzliche Worte des Gedenkens, der Verehrung und des Dankes, während dessen die Anwesenden sich von den Plätzen erhoben. Dann ging er auf Fragen der Praxis aus den Gebieten der Düngung, Kalkung, Meliorationen, Kleintierzucht usw. ein. Freiherr von Friesen beschäftigte sich mit der Leutefrage und teilte mit, daß das Arbeitsamt mit größtem Eifer sich bemühe, den Bedarf an jugendlichen männlichen und weiblichen Hilfsarbeitern in der Landwirtschaft zu decken. In einem Referat über das Thema: Grundgedanken zur deutschen Erzeugungsschlacht nahm der Sonderbeauftragte hierfür für das Gebiet der Landesbauernschaft Sachsen, Landwirtschaftsrat Dr. Claus-Rochlitz, das Wort. Der Vortrag fand dankbare Aufnahme. Eine sachliche Aussprache, in der auch verschiedene Fragen gestellt und beantwortet wurden, schloß sich an. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer fand die Kundgebung ihr Ende.

Ein Aufruf gegen das Bettelunwesen. Aus Magdeburg wird dem SD. mitgeteilt: Die Gauamtsleitung Magdeburg-Anhalt der NSV. wendet sich in einem Aufruf gegen das Bettelunwesen. Darin heißt es u. a.: „Der neue Staat kennt keine Bettler mehr. Ihm ist der letzte Volksgenosse zu schade, um flechtend von Tür zu Tür zu ziehen. Wer heute noch auf diese Art und Weise unter allen möglichen Vorspiegelungen an das Mitleid seiner Mitmenschen appelliert, der will gar nicht zurück in die Schaffenswelt und der ist nicht wert, auch nur die geringste Gabe zu erhalten. Jeder einzelne Pfennig, der einem Bettler in die Hand gedrückt wird, ist ein Unterschleif, der an denen begangen worden ist, die unverschuldet und hoffend marschieren im Trotz der Not. Wer heute noch betteln geht, der hat einen guten Grund, sich vor den staatlichen Institutionen zu drücken. Wer Bettlern hilft, macht sich der Hehlerei schuldig. Gebt dem Winterhilfswerk und Ihr könnt mit ruhigem Gewissen jedem Bettler die Türe weisen."

Laßt Katzenaugen richtig anbringen. Nochmals wird darauf aufmerksam gemacht, daß Fahrräder und Fahrzeuge mit Katzenaugen versehen sein müssen, die nach der neuen Straßenverkehrsordnung höchstens 50 Zentimeter über dem Boden sein dürfen. Die Katzenaugen sind überall angebracht, da sollte niemand die geringe Mühe scheuen und das Katzenauge so stellen lassen, wie es die Verkehrsordnung aus allgemein notwendigen Gründen verlangt. Das Umändern kostet nur wenige Pfennige und so ist dem Gesetz, das zum Schutze für alle da ist, leicht Genüge getan.

Winterhilfssammlung der sächsischen Schulen. Die vom NS.-Lehrerbund gemeinsam mit der NS.-Volkswohlfahrt durchgeführte Winterhilfssammlung in den sächsischen Schulen erbrachte bis Ende 1934 nach den bisherigen Feststellungen gegen 100 000 Frühstücksbrote, 30 000 Milchspenden, 30 000 Kleidungsstücke und 2000 Paar Schuhe. Außerdem konnte bis Dezember 1934 ein Betrag von 12 000 RM. an die NSV. abgeführt werden. Mit diesem Sammelwerk war eine rege unterrichtliche Erziehungsarbeit im Dienste der Idee des WHW. verbunden. Nach Feststellung des Gesamtergebnisses zu Ostern 1935 wird den vier besten Schulen eines jeden Kreises ein Anerkennungsschreiben der NSDAP. zugestellt werden. Die Erfassung der besten Schülerzeichnungen in einem behördlich angeordneten Zeichenwettbewerb ist bereits im Gange.

Röhrsdorf. Die Frauen der NS.-Frauenschaft und des christlichen Frauendienstes waren hier zusammengekommen, um zum ersten Male das deutsche Frauenwerk auch äußerlich zu dokumentieren. Als Vortragende war Pgn. Frau Wieneck-Bernacker gewonnen worden. Nach begrüßenden Worten der Frauenschaftsführerin und dem Gesange des Frauenschaftsliedes ergriff die Vortragende das Wort zu ihrem Vortrage über „Das deutsche Frauenwerk". Sie führte ihre Zuhörerinnen zunächst noch einmal zurück in die Zeit des Marxismus, vor allem in die Zeit der Gottlosenbewegung. Wenn die schwersten Schäden dieser Bewegung von unserem Heimatorte ferngehalten werden konnten, so sollte man vor allem das nicht vergessen und es denen danken, die es taten. Zu den Kämpfern für den christlichen Glauben gegen die marxistisch-kommunistische Gottlosenbewegung gehörten auch der Führer mit seinen Getreuen, unter ihnen Hans Schemm. Was ist nun erreicht: Zwei gewaltige Aufgaben gibt es: Das Winterhilfswerk und die Mutterschulung. Hier darf nicht mehr getrennt marschiert werden, sondern hier gilt es gemeinsam die Not des Volkes, seelische und körperliche, zu bannen. Dazu soll die Frau an ihrem Teil mit beitragen. Frau Böhme-Meißen ergänzte diese Ausführungen noch, indem sie betonte, daß eine Doppelmitgliedschaft in beiden Verbänden wohl möglich sei und daß, die großen Aufgaben klar erkennend, die christlichen Frauendienste sich als erste der Führung der Partei unterstellt haben. — Ihre Ausführungen, die von einem sehr versöhnlichen Geiste durchweht waren, werden manche Unklarheit beseitigt haben und zu dem rechten Frieden ganz wesentlich mit beitragen. — Und nun an die Arbeit. Das deutsche Frauenwerk darf auch für uns nicht nur ein inhaltloser Begriff sein, sondern es muß Leben erhalten. Wie überall, so wird auch bei uns klar bewiesen werden müssen, wieweit wir dem Führer zu folgen gewillt sind.

Braunsdorf. Schweinezählung. Die auf Grund des Wirtschaftsministeriums für den 5. März angeordnete Zählung der an diesem Tage vorhandenen Schweine sowie der vom 1. Dezember 1934 bis 5. März 1935 geborenen Kälber ergab 203 Schweine und in den genannten Monaten 10 geborene Kälber.

Mohorn. Grober Unfug. In der Nacht vom Montag zum Dienstag gegen 2 Uhr machten sich zwei Personen in stark angetrunkenem Zustande durch lautes Geschrei bemerkbar. Bei der hiesigen Hausbesitzerin G. wurde an der Haustür eine Scheibe eingeschlagen, sowie bei dem Gutsbesitzer St. ein Fenster des Pferdestalles zertrümmert, was schwere Folgen haben konnte, denn die Scherben wurden am Morgen in einer Futterkrippe aufgefunden. Die Täter, zwei sich hier vorübergehend aufhaltende Personen, sind von dem hiesigen Gendarmerieposten ermittelt worden.

Kirchennachrichten

Wilsdruff. Donnerstag 8 Uhr Passionsfeierstunde; anschl. heiliges Abendmahl.

Wetterbericht.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden. Vorhersage für den 14. März: Meist leichte Nachtfröste, am Tage auf den Bergen mild, in tiefen und mittleren Lagen während der Morgenstunden Nebel oder Hochnebel. Schwache Winde aus Ost bis Nordost.

Sachsen und Nachbarschaft.

Die 300-Jahrfeierlichkeiten der Oberlausitz

vom 26. Mai bis 7. Juli

In Bautzen fand eine Vorstandssitzung des Verkehrsvereins Bautzen-Stadt und -Land statt, in der u. a. mitgeteilt wurde, daß das „Fest der Lausitz", das bekanntlich anläßlich der 300jährigen Zugehörigkeit der Oberlausitz zu Sachsen gefeiert werden soll, in der Zeit vom 26. Mai bis 7. Juli stattfinden wird. Die Feierlichkeiten finden in Bautzen vom 26. bis 30. Mai, in Kamenz vom 1. bis 3. Juni, in Löbau an den Pfingstfeiertagen und in Zittau vom 29. Juni bis 7. Juli statt.

*

Dresden. Dreiköpfige Familie vergiftet. In ihrer Wohnung Ziegelstraße 17 fand man eine dreiköpfige Familie unter schweren Vergiftungserscheinungen auf. Während der 28 Jahre alte Ehemann bereits tot war, wurden die gleichaltrige Ehefrau und das wenige Monate alte Töchterchen ins Krankenhaus gebracht. Die Ermittlungen der Polizei, ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, sind noch nicht abgeschlossen.

Radeburg. Feuer in einer chemischen Fabrik. In der Chemischen Fabrik von Gebr. Haak in Medingen brach Feuer aus infolge Explosion eines Oelzylinders, dessen Ventil eingefroren war. Der Brand, der einen gefährlichen Umfang anzunehmen drohte, konnte mittels Schaumlöschgerätes erstickt werden.

Kötzschwartha. Im Betrieb tödlich verunglückt. Im Kaolinwerk Caminau verunglückte der Arbeiter August Makatsch aus Steinitz tödlich. Makatsch war damit beschäftigt, Kaolin durch die sogen. Schurre des Baggers zu stoßen. Dabei wickelten sich die Enden seines Schals um die Antriebswelle, und Makatsch wurde in die Schurre gezogen. Er erlitt einen Schädel- und einen Halswirbelsäulenbruch und war sofort tot.

Döbeln. Zwölfjähriges Mädchen als Lebensretterin. Als in Mastau drei Kinder auf dem Eis eines Teiches gespielt hatten, brach das fünfjährige Töchterchen des Arbeiters Meyer ein und ging unter. Auf die Hilferufe der beiden anderen Kinder eilte die zwölfjährige Irene Hase herbei und zog das verunglückte Kind unter eigener Lebensgefahr aus dem Wasser.

Mittweida. Ein Einbrecher ertrunken? In der Nacht zum 21. Februar war, wie seinerzeit gemeldet, ein Mann, der in Rochlitz einen Schulhauseinbruch verübt hatte und auf frischer Tat ertappt worden war, in die Hochwasser führende Mulde gesprungen, um so durch die Flucht zu entkommen. Am Ufer hatte er sein Fahrrad stehen lassen. Seit diesem Tag wird in Mittweida der Einwohner Erich Kurt Koch vermißt. Man vermutet, daß es sich bei dem geflüchteten Einbrecher, der wahrscheinlich in der Mulde ertrunken ist, um Koch handelt. Koch war kurz vor Weihnachten nach Verbüßung einer längeren Strafe aus der Haft entlassen worden.

Wechselburg. Tod durch Erfrieren. Zwischen Himmelhartha und Corba wurde der 67 Jahre alte Hausschlächter Kretzner aus Corba tot aufgefunden. Kretzner dürfte auf dem Heimweg ermattet sein. Der Tod ist durch Erfrieren eingetreten.

Chemnitz. Auto fährt gegen Zug. Bei dem Bahnübergang in Mittelbach fuhr ein Personenkraftwagen aus Planitz bei Zwickau in den von Lugau nach Wüstenbrand verkehrenden Personenzug hinein. Die drei Insassen des Wagens wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Plauen. Blutvergiftung durch eine Nähnadel. Im hiesigen Krankenhaus ist eine 54 Jahre alte Frau aus Falkenstein an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben. Die Frau hatte sich beim Möbelabwischen eine Nähnadel in die Hand gedrückt, die durch Operation entfernt werden mußte. Trotz sorgsamster ärztlicher Behandlung war die Frau nicht mehr zu retten.

Klingenthal. Das Musikschulorchester nach Frankfurt eingeladen. Das Klingenthaler Musikschulorchester, das während der großen Frühjahrsmesse in Leipzig mit so gutem Erfolg konzertierte, ist vom Reichshandwerksmeister zur Teilnahme am Reichshandwerkertag eingeladen worden, der im Juni in Frankfurt a. M. stattfinden wird.

Leipzig. Unser Reichsheer hilft! Im Kampf gegen Hunger und Kälte im Zeichen des großen WHW kann das Infanterieregiment Leipzig als Reingewinn der Großveranstaltungen am 7. und 8. Februar dem WHW den erfreulich hohen Betrag von 3000 Mark zuführen. Zusammen mit dem Betrag des Großkonzertes im Dezember vorigen Jahres hat unser Infanterieregiment an das WHW aus seinen beiden Veranstaltungen also 4800 Mark abgeführt.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Beispiellose Besucherziffer am Schlußtag der Technischen Messe

Am 19. März, dem Schlußtag der Leipziger Frühjahrsmesse, wurden die Hallen und das Freigelände der **Großen** Technischen Messe und Baumesse

von 83 489 Besuchern besichtigt.

Damit ist die bisher erreichte Höchstzahl eines Tagesbesuches der Technischen Messe, die im Jahre 1936 mit 72 000 Besuchern zu verzeichnen war, um rund 15 Prozent **übertroffen.**

Die Bluttat in Chemnitz

Zu der Bluttat in Chemnitz, wo der 20 Jahre alte Rudolf Kleditzsch am Sonnabend seinen Vater, seinen früheren Arbeitgeber Weber und sich erschoß, teilt das Chemnitzer Kriminalamt jetzt nähere Einzelheiten mit. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß zwischen Kleditzsch und seinem Vater kein gutes Einvernehmen bestand. Oefters war es zu Streitigkeiten gekommen. Eine heftige Auseinandersetzung erfolgte noch am Freitagabend. Dieser Streit veranlaßte Kleditzsch, sofort das Verhältnis mit seiner Braut im beiderseitigen Einverständnis zu lösen. Den Plan, seinen Vater zu töten, hatte Kleditzsch offenbar schon zu diesem Zeitpunkt gefaßt und führte ihn wohlüberlegt am Sonnabendmittag aus. Darnach fuhr er mit seinem Fahrrad zu der Firma Weber u. Söhne und erschoß dort den Fabrikanten Weber. Den Mord an Weber hat Kleditzsch offenbar aus Aerger darüber begangen, daß er bei der Firma nicht wieder eingestellt worden war. Die Wiedereinstellung hatte nicht erfolgen können, weil Kleditzsch unter 25 Jahre alt und arbeitsdienstpflichtig war. Die Annahme, daß Kleditzsch beabsichtigt hatte, seine Braut bei der Firma Weber anzutreffen und zu erschießen, ist nicht stichhaltig.

Vereitelter Lohngeldraub

Die Stadt Kamenz läßt zur Zeit die ihr gehörigen sog. Ruschkenteiche in Bernsdorfer Flur durch eine große Anzahl Arbeiter ausschlämmen. Diese erhalten allwöchentlich an Ort und Stelle ihren Lohn ausgezahlt. Die Lohngelder werden durch einen Kassenboten der Stadt Kamenz überbracht. Zwei Burschen im Alter von 19 und 21 Jahren hatten nun verabredet, den Kassenboten zu überfallen und ihm das Geld abzunehmen. Dem einen der beiden kamen aber kurz vor Ausführung der Tat Bedenken, er ging zur Polizei und machte sie auf das Vorhaben aufmerksam. Auf Anraten der Polizei beteiligte er sich zum Schein an der Tat, die jedoch nicht zur Ausführung kam, weil der Kassenbote nicht allein ging. Der Wegelagerer, der mit einer Schreckschußpistole bewaffnet war und einen Strick sowie einen Sack bei sich hatte, konnte in einer Schonung, in der er sich auf die Lauer gelegt hatte, von einem Gendarmeriebeamten festgenommen werden. Der andere Bursche, der das Vorhaben der Polizei verraten hatte, wurde später ebenfalls verhaftet, weil der verbrecherische Plan von ihm stammen soll.

Urteile des sächsischen Sondergerichtes

Das Sondergericht für das Land Sachsen verurteilte den 50 Jahre alten Richard Scholze aus Dresden zu acht Monaten Gefängnis, weil er sich in höchst beleidigender Weise über den Führer und Reichskanzler und seine Mitkämpfer geäußert hatte. Da der Inhalt der aufgestellten unwahren Behauptungen auf eine Gemeinheit der Gesinnung schließen ließ, konnte die Amnestie vom 7. August 1934 keine Anwendung finden. — Der tschechische Staatsangehörige Joseph Stöhr wurde wegen Weiterleitung kommunistischer Druckschriften noch im Dezember 1934 an seinen in der Tschechoslowakei wohnenden Vater zu sechs Monaten Gefängnis, von denen zwei Monate durch die Untersuchungshaft verbüßt sind, verurteilt.

Die Arbeitslosenzahl sinkt

22 800 **Arbeitslose in Sachsen wieder in Lohn und Brot**

Das Landesarbeitsamt Sachsen teilt mit:

Das in der zweiten Hälfte des Monats Februar eingetretene gelindere Wetter begünstigte die Wiederaufnahme der Arbeit in den Außenberufen. Sowohl in der Industrie der Steine und Erden, als auch im Baugewerbe sowie zum Teil in der Landwirtschaft erfolgten Einstellungen von Arbeitskräften in größerer Zahl. Ferner wurden eine Reihe von Notstandsarbeiten und teilweise Arbeiten an den Reichsautobahnen wieder aufgenommen.

In bedeutsamem Umfang sind jedoch an dem Arbeitseinsatz im Monat Februar die für die sächsische Wirtschaft ausschlaggebenden Produktionsgruppen des Metallgewerbes und der Textilindustrie sowie das Holz- und Schnitzstoffgewerbe und das Bekleidungsgewerbe beteiligt.

Bei der Besserung der Arbeitslage, die sich auf fast alle Berufsgruppen erstreckt, erhielten insgesamt 22 822 Volksgenossen wieder Arbeit und Brot. Damit ist die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Sachsen auf 365 297 gesunken,

und zwar auf 294 392 Männer gleich 80,6 Prozent und 70 905 Frauen gleich 19,4 Prozent.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 12. März

Bei weiterhin freundlicher Stimmung überwogen die Kursbesserungen. Festverzinsliche Werte nur gering verändert. Für Wertpapiere bestand stärkere Nachfrage. Langbein mußten bei einem Gewinn von 4 Prozent zugeteilt werden. Steingut Sörnewitz 2 Prozent fester. Geraer Strickgarn und Leipziger Trikot gestrichen Geld. Bachmann & Ladewig 2,5, Vogtl. Tüll, Gehe, Residenzbaubank und Peniger Papier je 1,5, Saline Salzungen 2 und Uhlmann 1,5 Prozent fester. Bibliogr. Institut mußten nach einer Steigerung von 2 und Dermatoid nach einer solchen von 3 Prozent zugeteilt werden.

Leipziger amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 12. März. Weizen inl. 76—77 kg, Preisgebiet W 8, ges. Erzeugerpreis 202; Mühlenhandelspreis 206; Roggen Preisgebiet R 9, 71—73 kg, ges. Erzeugerpreis 164; Mühlenhandelspreis 168; Futtergerste, 59—60 kg, Preisgebiet G 9, ges. Erzeugerpreis 167; Handelspreis 170; Hafer inl. gelber, 48 bis 49 kg, H 11 162; H 13 165; weißer H 11 169; H 13 172; Raps 310—320; Erbsen inl. Viktoria (feinste über Notiz) 520—580; Weizenmehl inl. Type 790, Höchstaschegehalt 0,860, Preisgebiete 3 27,10; 8 27,35; 9 27,60; Roggenmehl inl. Type 997, Höchstaschegehalt 1,050, Preisgebiete 9 22,65; 11 22,00; 8 22,40; Weizenkleie waggonfrei Mühlenstation W 3 11,33; W 8 11,62; W 9 11,73; Weizenfuttermehl 16,75; Weizennachmehl 18,75; Roggenkleie R 9 10,25; R 11 10,38; R 8 10,15; Roggen- und Weizenstroh drahtgepreßt und bindfadengepreßt je 5,20; Gerste- und Haferstroh drahtgepreßt und bindfadengepreßt je 5,40; Heu, gesund, trocken und lose 10—10,40; Heu, gut, gesund, trocken und lose 11—11,40.

Berliner amtliche Notierungen für Rauhfutter. I. Erzeugerpreise „ab märkischer Station" frei Waggon. II. Großhandelspreise waggonfrei „Berliner Stationen". Beide Notierungen gelten für 50 Kilogramm in Reichsmark. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 2,00—2,10 (2,50), drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 1,80—1,90 (2,30) drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) 1,95—2,10 (2,30—2,50), drahtgepreßtes Gerstenstroh (Quadratballen) 1,95—2,10 (2,30 bis 2,50), Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 2,30 bis 2,50 (2,70—2,80), Roggenlangstroh (mit Bindfaden gebündelt) 2,15—2,35 (2,60—2,70), bindfadengepreßtes Roggenstroh 2,05—2,25 (2,45—2,50), bindfadengepreßtes Weizenstroh 1,95 bis 2,15 (2,35—2,40), Häcksel 2,95—3,30 (3,45—3,55). Tendenz: ruhig. Handels[illegible]liches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern 3,00—3,60 (3,70 bis 3,80), gutes Heu, gesund und trocken, nicht über 10 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern, 4,00—4,50 (4,50 bis 4,70), Luzerne, lose 4,60—5,00 (—), Timothy, lose, — (—), Kleeheu, lose, 4,30—4,80 (—), Mielitz-Heu, rein, lose — (—), Mielitz-Heu, lose (Warthe) 3,40—3,70 (4,00—4,10), Mielitz-Heu, lose (Havel) 3,15—3,25 (3,65—3,90). Drahtgepreßtes Heu 40 Pf. über Notiz. Tendenz: ruhig.

Amtliche Berliner Notierungen vom 12. März.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Effektenbörse. Die Börse war weiter freundlich, wenn auch anfangs nicht ganz einheitlich. Tagesgeld erforderte unverändert 3¾ bis 4 Prozent.

Devisenbörse. Dollar 2,46—2,47; engl. Pfund 11,74—11,77; holl. Gulden 168,24—168,55; Danz. 81,11—81,27; franz. Franc 16,43—16,47; schweiz. 80,72—80,77; Belg. 58,17—58,29; Italien 20,98—21,02; schwed. Krone 60,54—60,66; dän. 52,48—52,53; norweg. 59,01—59,13; tschech. 10,37—10,39; österr. Schilling 48,95—49,05; poln. Zloty 46,84—46,94; Argentinien 0,64—0,65; Spanien 33,95—34,01.

Getreidegroßmarkt Berlin vom 12. März.

Für 1000 kg in Mark:
Weiz., märk., fr. Berl.[1]) 210,00 (Durchschnittsqualität)
Futter-, märkischer —
Sommer-, märkischer —
Gesetzl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb.[2]) W. V 199,00, W. VI 200,00, W. VII 201,00, W. VIII 202,00, W. IX 204,00, W. XI 206,00.
Rogg., märk., fr. Berl.[1]) 170,00 (Durchschnittsqualität)
Gesetzl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb.[2]) R. V 159,00, R. VI 160,0, R. VII 161,00, R. VIII 162,00, R. IX 164,00, R. XI 166,00.

Gerste	fr. Berl.	ab Stat.
Brau-, feine	—	—
Brau-, gute	—	—
Sommer-, mittel	—	—
Winter- (zu Industriezwecken)		
zweizeilig	—	—
vierzeilig	—	—
Industrie- (Sommergerste)	—	—

Futter-, gesetzlicher Erzeugerpreis für die Preisgebiete[3]) G. V 159,00, G. XI 160,00, G. VII 162,00, G. VIII 165,00, G. IX 167,00

Hafer	fr. Berl.	ab Stat.
märkischer	—	—

Gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgeb. H. IV 153,00, H. VII 157,00, H. X 160,00, H. XI 162,00, H. XIII 165,00, H. XIV 167,00.

Mehl, 100 kg in Mk. fr. Berl.:[4])
Weizen Type 790: Preisgebiet III 26,35, V 26,75, VI 26,90, VII 27,05, VIII 27,20, IX 27,30, XI 27,80.
Roggen Type 997: Preisgebiet III 21,85, V 22,10, VI 22,20, VII 22,30, VIII 22,40, IX 22,65, XI 22,90.
Kleie, 100 kg in Mk.:[5]) Weizen- III 11,33, V 11,44, VI 11,50, VII 11,56, VIII 11,62, IX 11,73, XI 11,85;
Roggen: III 9,81, V 9,94, VI 10,00, VII 10,06, VIII 10,14, IX 10,25, XI 10,38.
Ölsaaten, 1000 kg in Mark: Raps — Leinsaat —
Futtermittel, Hülsenfrüchte:

Vikt.-Erbsen	—
Kl. Erbsen	—
Futtererbsen	11,00-12,00
Peluschken	21,00-22,50
Ackerbohnen	14,75-15,75
Wicken	
Deutsche	—
Ostsee	12,75-13,50
Russische	12,75-13,50
Futter-	9,50-10,50
Lupine, blaue	10,75-11,00
Lupine, gelbe	15,00-15,25
Seradella	25,00-26,00
Leinkuch. 37%	7,65
Erdnußk. 50%	7,25
Erdnußk.-Mehl	7,60
Trockenschnitzel	4,53
Sojaschrot	
45% Hambg.	6,50
do. Stettin	6,70
Kartoffelfl.*)	9,15-9,20
do. fr. Bln.**)	9,70-9,75

*) ab Verladestation Parität Berlin. **) [illegible] waggonfrei [illegible] für 50 Kilogramm in Mark ab Station.

[1]) Vereinzeltes Auswuchs- und Schmachtkorn zulässig: bei Weizen 3 Prozent, bei Roggen 2 Prozent.

[2]) Gesetzlicher Mühleneinkaufspreis + 4 Mark.

[3]) Bei Lieferung von Sommerfuttergerste kommt ein weiterer Aufschlag von 5 Mark je Tonne hinzu.

[4]) Zuzüglich 0,50 Mark Frachtausgleich; bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation.

[5]) Zuzüglich 0,30 Mark Ausgleichsbetrag für 100 Kilogramm. — Bei Weizenvollkleie kann ein Aufschlag von 0,50 Mark für 100 Kilogramm berechnet werden.

Berliner Magerviehmarkt. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 119 Schweine, 262 Ferkel. Verlauf: ruhiges Geschäft. Es wurden gezahlt für: Läuferschweine (4—5 Monate alt) 30—45 Mark; Pölke (3—4 Monate alt) 26—30 Mark; Ferkel (8—12 Wochen alt) 22—26 Mark; Ferkel (6—8 Wochen alt) 19—22 Mark; Ferkel (bis 6 Wochen alt) 16—19 Mark. Ausgesuchte Tiere über Notiz.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptschriftleiter Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff. — D.A. II. 35 1575.

Amtliche Verkündigungen

Freitag, den 15. März 1935, vormittags 11 Uhr sollen in **Wilsdruff** 2 Kinderanzüge, Gr. 7, 3teilig, 1 Kommode, neu, 1 Sessel (Gestell halbfertig), 1 Ankleideschrank, 2 m breit, Eiche fourniert, gegen sofortige Barzahlung öffentlich **versteigert** werden. Sammelort der Bieter: Fremdenhof „Weißer Adler".

Finanzamt Nossen.

Das Amtsgericht Wilsdruff gibt bekannt:

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Bauern **Kurt Arno Liebschner** in **Unkersdorf**, Eigentümer des Grundstücks Blatt 10 des Grundbuchs für Unkersdorf, wird heute, am 9. März 1935, mittags 12 Uhr das **Entschuldungsverfahren** nach dem Gesetz vom 1. 6. 1933 (RGBl. I S. 331) eröffnet. Der Landwirtschaftliche Kreditverein Sachsen wird zur Entschuldungsstelle ernannt. Alle Gläubiger des Betriebsinhabers werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis zum 9. Mai 1935 bei dem Amtsgericht Wilsdruff oder der Entschuldungsstelle anzumelden und die Schuldurkunden einzureichen. Die Unterlassung der rechtzeitigen Anmeldung bringt Rechtsnachteile.

Brennholzversteigerung
auf
Spechtshausener Staatsforstrevier.

Sonnabend, den 16. März 1935, von nachmittags 2 Uhr an sollen im **Gasthof** in **Spechtshausen** versteigert werden:
80 rm w. und 75 rm h. Brennscheite, 85,5 rm w. Brennknüppel, 26,5 rm w. und 62,5 rm h. Zacken, 5,5 rm w. Aeste, 5 rm fi. Brennreisig und 59 rm bu. Brennreisig.
Aufbereitet in den Abtlg.: 1, 2, 5, 11, 32, 34, 41, 106 und 142.

Forstamt Spechtshausen, am 11. März 1934.

Arbeitsdienstabteilung 1/150 Meißen

Sonnabend, den 16. März, 20 Uhr im **„Goldenen Löwen" in Wilsdruff**

Kameradschaftsabend mit Tanz

Eintritt 50 Pfg., Kartenvorverkauf bei: Foto-Wugk, Friseur Blume, Buchhandlung Klemm, Schuhmachermeister Richter und „Goldener Löwe". Die gesamte Einwohnerschaft von Stadt und Land wird dazu freundlichst eingeladen.

Allen denen, die die Abschiedsstunde meines geliebten Gatten, unseres guten Vaters und Großvaters, des Herrn

Schneidermeister Franz Grau

zu einer erhebenden Feier gestalteten und uns durch so viel Beweise der Freundschaft in Wort, Schrift, Gesang, Kranzspenden und ehrendes Geleit trösteten, sei nur hierdurch

von ganzem Herzen gedankt.

In tiefer Trauer

Minna verw. Grau
nebst allen Hinterbliebenen.

Herzogswalde, am 8. März 1935

Alle Familien-Drucksachen fertigt schnell und preiswert an die Druckerei ds. Bl.

Holz=Auktion
Forstrevier Steinbach

Sonnabend, den 16. März 1935, ab vormittags 9 Uhr, **Sammelplatz am Rittergut**

Es kommen zur Versteigerung:

30 Schlaghaufen
50 Raummeter Hartrollen und Scheite
80 Raummeter Fichtenrollen
2000 Stück Stangen und Stengel
200 Baumpfähle
800 Meter Fichtenreisig
Verschiedene Nutzstämme und Abschnitte

Rittergut Steinbach, im März 1935.

Die Forstverwaltung

Es gibt genug Leute

die das verkaufen möchten, was Sie suchen! Sie finden diese Leute meistens durch eine

Kleinanzeige

im „Wilsdruffer Tageblatt"

Zum Stellenwechsel im Frühjahr

Den Hausfrauen, die gutes Hauspersonal suchen, den Stellenlosen, die einen geeigneten Wirkungskreis ersehnen, und allen denen, die aus irgend einem Grunde ihre Stelle wechseln oder sich verbessern möchten, sei geraten, sich an unsere

Geschäftsstelle
Zellaer Straße 29

zu wenden. Diese vermittelt Personalanzeigen zu Originalpreisen, also ohne Spesenzuschlag, für das bekannte

„Daheim"

(über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete [illegible])

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen für den **Personalanzeiger des „Daheim" bei uns** abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich.

„Wilsdruffer Tageblatt"

Sommersprossen?

... nur „Venus" ... [illegible]

Drogerie Kletzsch.

Suche für sofort oder später

einen Knecht

für die 1. Pferde und

ein Mädchen,

welches melken kann, bei gutem Lohn und Kost.

Walter Manne, Kleinschönberg über Dresden-A. 28

Einen jüngeren Knecht

sucht für sofort oder 1. April

Müller, Tanneberg

Jüngerer Pferdeknecht

für 1. April gesucht

Herrnsdorf, Kaufbach

Bullenkalb

mit Abstammungsnachweis

zu verkaufen

Kost, Grumbach

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt zu Nr. 61 — Mittwoch, den 13. März 1935

Tagesspruch

Erkenntnis der Wahrheit und Ausübung der Pflicht sind die höchsten Gebote der Sittlichkeit. A. v. Humboldt.

Wovon man spricht.

Angsthasen als Schatzhüter. — Altenburgs Weltherrschaft. Im Eilzuge der Zukunft.

Bei einer alten Frau in Mittenwalde hat man einen richtigen Goldschatz gefunden, den sie in Säcken und Küchentöpfen aufbewahrte. Man könnte herzlich darüber lachen, wenn die Sache nicht zum Weinen wäre. Es gibt leider auch noch außer dieser Frau recht viele Menschen, die aus Habgier, Geiz oder übergroßer Angst, ihren Besitz nicht zu verlieren, nicht zu seinem Genusse kommen. Sie haben sozusagen nichts davon, daß sie möglichst viel haben, und gehören buchstäblich zu jener Sorte Menschen, die sich Schätze sammeln, die von Rost und Motten zerfressen werden. Es ist eine alte Erfahrung, daß der Ängstliche gewöhnlich höchst unvorsichtig ist und in seiner krampfhaften Furcht vor vermeintlichen Gefahren den tatsächlichen Gefahren geradezu in die Arme läuft. Die Sparkasse erschien der ängstlichen alten Frau wohl nicht sicher genug. Schließlich kann ja im nächsten Augenblick der Weltuntergang eintreten, und wenn Sonne, Mond und Sterne aufeinanderprallen, ist es natürlich ratsamer, das Geld gleich zur Hand zu haben. So sichert man sich vor der Gefahr des Weltuntergangs und bietet dabei dem ersten besten Einbrecher die günstige Gelegenheit. — Vor dem Kriege fragte einmal ein reicher Mann einen Bankier, wie er sein Vermögen in „absolut sicheren" Papieren anlegen könne. Nachdem er alle Ratschläge des Bankiers ausgeschlagen hatte, bemerkte dieser mißmutig: „Nun, dann kaufen Sie sich eben Aktien von mexikanischen Silberminen und montenegrinischen Schafzüchtereien." Worauf der reiche Mann entsetzt ausrief: „Um Gottes willen, wenn nun aber Montenegro und Mexiko einander den Krieg erklären!" — In dieser oder jener Form haben die Besitzerin des Goldschatzes im Küchentopf und der erwähnte reiche Mann viele Gesinnungsfreunde bei uns. Der eine schwatzt von Krieg und Kriegsgefahr, der andere faselt von Inflation und Entwertung, ein dritter flüstert geheimnisvoll von Wirtschaftskrisen. Alle diese Neunmalweisen, die da glauben, das Gras wachsen zu hören, und den Teufel nicht schaurig genug an die Wand malen können, sind nichts anderes als Anbeter des Goldschatzes im Küchentopf. Sie bringen sich selbst um ihre Nachtruhe und um jeden vernünftigen Lebensgenuß und sehen nicht, daß das Unsicherste ihr eigener Charakter ist.

*

Das deutsche Skatgericht in Altenburg hat im Rundfunk getagt. Sein Urteil ist in der ganzen Welt anerkannt, und es hat, wie wir lasen, schon Skatstreitigkeiten in allen Erdteilen geschlichtet. — Wer hätte das gedacht, daß auch in den Gefilden der Mandschurei, im australischen Busch und im afrikanischen Urwald ein gemütlicher Skat gekloppt würde. Bei diesen großen Entfernungen vom Mutterlande des Skats ist es kein Wunder, daß die einzelnen Regeln mit der Zeit abweichende Formen annehmen, und es ist nur gut, daß sich die Skatspieler in Nord und Süd, in Ost und West der Weltherrschaft Altenburgs freiwillig beugen. Ordnung muß sein, vor allem beim Kartenspiel, denn sonst kann sich die gemütlichste Skatrunde im Handumdrehen in einen Kampfplatz verwandeln. Allerdings beruhigen sich die erhitzten Gemüter bei etwaigen Meinungsverschiedenheiten recht schnell, wozu wohl auch ein kühler Trunk das seinige beitragen mag, und im allgemeinen könnte sich der Völkerbund an jeder deutschen Skatecke in puncto Verträglichkeit und Friedfertigkeit ein Beispiel nehmen; wer weiß aber, ob es mit den Gemütern und dem kühlen Trunk in der Mandschurei oder Australien ebensogut bestellt ist. Daher ist die Tagung des Skatgerichts ebenso wie die von ihm angestrebte Schaffung eines Einheitsskats sehr zu begrüßen. Eins wird allerdings auch die vollendetste Skatordnung nicht zustande bringen: den echten Skatfreund vor den schlimmen Kiebitzen und vor jenen Ausnahmeexemplaren zu schützen.

*

In der letzten Zeit konnten wir häufig über außerordentliche Leistungen von Flugzeugen und Rennautos lesen. Wir haben uns daran gehörig begeistert, aber, Hand aufs Herz, letzten Endes haben uns all diese Stundenkilometer doch ziemlich gleichgültig gelassen, weil wir uns sagten, daß wir selbst niemals in die Lage kommen würden, mit so einem Riesenvogel durch den Äther zu segeln oder in einem Rennauto durch die Gegend zu flitzen. Nun aber hat die Reichsbahn drei Stromlinienlokomotiven in Auftrag gegeben, die eine Höchstgeschwindigkeit von 175 Kilometer entfalten. Da horchen wir denn doch unwillkürlich auf, denn warum sollten nicht auch wir einmal die Bekanntschaft mit diesen Lokomotiven machen. Vielleicht werden schon in absehbarer Zeit die Feruzüge auf den wichtigsten Strecken mit einer Geschwindigkeit von 175 Stundenkilometer dahinrasen. Sie brauchen ja nicht so höflich zu sein, an unserem gemütlichen Bahnhof zu halten, aber, wie gesagt, irgendwo und irgendwie kann es sich bei unseren Geschäfts- oder Vergnügungsreisen in Zukunft sehr wohl ereignen, daß wir in so einen Schnellzug steigen müssen. Besonderer Vorbereitungen wird es für diese Reise nicht bedürfen.

Kampf um die Nordmark.

Zur 15. Wiederkehr des Abstimmungstages in Nordschleswig am 14. März.

Im Zeichen des Niederbruchs der Staatsgewalt hatten am 23. Oktober 1918 im Deutschen Reichstag die Polen und Elsaß-Lothringer ihre nationalen Ansprüche angemeldet. Ebenso forderte der dänische Vertreter in der Volksvertretung das Selbstbestimmungsrecht für Schleswig. Seit dem Herbst liefen Verhandlungen mit Dänemark zur Regelung der Nordschleswigfrage mit dem Ziel einer eventuellen Abtretung eines Streifens an der Königsau, der überwiegend dänisch war. Angesichts der militärischen und politischen Ohnmacht des Reiches nach dem Zusammenbruch vergrößerten die Dänen ihre Ansprüche und dank der Abstimmungsgeographie von Versailles wurde eine Volksabstimmung in Schleswig anberaumt. Man teilte das Abstimmungsgebiet in zwei Zonen. In der ersten Zone sollte nach dem Ergebnis der Gesamtabstimmung entschieden werden. Dadurch konnten die zahlreichen Stimmen des nördlichen Teiles die starken deutschen Gemeinden des Südens überstimmen.

Im Januar 1920 verließen die deutschen Truppen das Abstimmungsgebiet, auf der Reede von Flensburg lichteten die letzten Torpedoboote die Anker. Die deutschen Fahnen wurden eingeholt. Ein Flaggenverbot wurde von der Abstimmungskommission erlassen. In der ersten Zone wehte der Danebrog. Französische Besatzungstruppen und dänische Polizei rückten in das Land ein. Am 10. Februar wurde in der ersten Zone abgestimmt. 25 Prozent Stimmen für Deutschland. Trotzdem die Städte Hadersleben, Tondern und Apenrade meist deutsche Mehrheiten hatten, ging das Gebiet verloren dank dem Kniff der Gesamtabstimmung. Für die zweite Zone dagegen wurde die gemeindeweise Abstimmung angesetzt. Man wußte auf der Gegenseite, daß dieses Gebiet deutsch war und bleiben wird, und daß an dieser Tatsache keine Abstimmungsarithmetik etwas ändern könne. Aber durch die gemeindeweise Abstimmung hoffte man wenigstens Teile aus dem Lande herausschneiden zu können, die man dann aus wirtschaftlichen, kulturellen und sonstigen konstruierten Gründen noch „abrunden" konnte. Aber die Liebe zur Scholle und Heimat, zu Volk und Reich war stärker als alle materiellen Versprechungen und Lockmittel. Am 14. März 1920 ging das Schleswiger Volk in der zweiten, der südlichen Zone, an die Abstimmungsurne. 80 Prozent bekannten sich zu Deutschland. Ein stolzer Sieg des Deutschtums war errungen. Der dänische Traum „Dänisch bis zur Eider!" war ausgeträumt. Aber das alte Wort „Up ewig ungedeelt" war durchlöchert. Die uralte historische und wirtschaftliche Einheit war zerrissen.

Noch heute leidet Land und Volk unter der irrsinnigen Grenzziehung. Der Kampf um das Volkstum geht weiter, der Kampf um Schleswig ist noch nicht beendet. Wir haben keine Haßgefühle gegen unseren nördlichen Nachbarn, aber wenn er immer wieder die Eiderlinie fordert, dann stellen wir ihm das Wort Theodor Storms entgegen, das der Dichter schrieb, als er aus seiner Heimat von den Dänen vertrieben wurde:

Denn kommen wird das frische Werde,
Das auch bei uns die Nacht besiegt,
Der Tag, wo diese deutsche Erde
Im Ring des großen Reiches liegt.

Ist das Verschwendung? Darf man eine Hausfrau, die der Pflege ihrer Hände besondere Aufmerksamkeit schenkt, und die sie deshalb jedesmal nach beendeter Hausarbeit mit Leokrem einreibt, verschwenderisch nennen? Nein, durchaus nicht! Die Hände werden durch die Hausarbeit so strapaziert, daß sie ohne diese Pflege sehr bald rauh und rissig würden. Leokrem mit Sonnen-Vitamin verhindert das. Er zieht schnell in die Haut ein und macht die Hände sammetweich und zart. Dosen schon von 22 Pfg. ab erhältlich.

Neuraths Grüße an Japan.

Direkter Fernsprechverkehr Deutschland—Japan eröffnet.

Der direkte Fernsprechverkehr zwischen Berlin und Tokio über eine Entfernung von rund 9000 Kilometer wurde feierlich eröffnet. Als erste Gespräche wurden Begrüßungsansprachen zwischen den Vertretern der Reichsregierung und den Vertretern der japanischen Regierung gewechselt. Auf der deutschen Seite sprachen der Reichsverkehrs- und Postminister Freiherr Eltz von Rübenach, Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, Reichsleiter Alfred Rosenberg und der Präsident der Reichswirtschaftskammer, Hecker. Reichsminister von Neurath übermittelte der japanischen Nation die besten Grüße und erklärte, er sei überzeugt, daß das gegenseitige Verständnis sich durch diese Neueinrichtung immer mehr zum Besten der beiden Völker vertiefen und sich die Beziehungen der beiden Nationen im Zeichen aufrichtiger Freundschaft weiterentwickeln würden. Auf japanischer Seite sprachen der Verkehrsminister Tokonami, Außenminister Hirota, der Vertreter des internationalen Kulturinstitutes in Tokio, Graf Kabayana, und der Präsident des Verbandes der japanischen Handelskammern, Baron Goh. Im Anschluß daran unterhielten sich der deutsche Botschafter in Tokio, von Dirksen, und der kaiserlich-japanische Botschafter in Berlin, Graf Mushakoji, sowie der Vorsitzende des Deutschen Nachrichtenbüros und ein Vertreter des japanischen Nachrichtendienstes, Renga, und einige andere Pressevertreter.

*

Am gleichen Tage wurde der direkte Telephondienst zwischen England und Japan mit Gesprächen zwischen englischen und japanischen Diplomaten und Wirtschaftlern eröffnet.

(Aufn. Keystone.)

Sie sprechen über 9000 Kilometer.

Hinten Mitte Reichsverkehrsminister v. Eltz-Rübenach, rechts neben ihm Reichsaußenminister v. Neurath und Reichsleiter Alfred Rosenberg.

Der Wolf von Olstenna

Ein Abenteuerroman aus dem nördlichen Schweden

von Ludwig Osten Urheber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag Königsbrück Sa.

22]

„Ich will nicht, daß du weiterfprichst, schmutziger Geselle!" fährt ihn Bärilak scharf an und wendet sich zu dem herangekommenen Sumi.

„Sumi, Vater Märtjäs, der mir Märtjä zum Weibe versprach, als ich ihm half, den Bären fangen ... hast du gehört, wie der Schamane deine Tochter beschimpft?"

Sumi, ein kleiner, vertrockneter Mann, der mehr einem Wa'dschrat denn einem Menschen ähnelt, nickt nur, dann belegt er den Schamanen mit den wüstesten Schimpfworten, daß der es vorzieht, sich zurückzuziehen.

Es sieht mit der Macht Illöks als Schamane des Stammes traurig aus.

„Ich will mit dem Mann, der meine Tochter dem Stamm entführte, reden, Bärilak", spricht der alte Sumi würdevoll. „Er soll sie uns wiedergeben, damit Hochzeit ist und der Stamm ein Fest feiern kann. Ein Fest, wie noch nie dagewesen. Meine Tochter ist schön ... schöner als die Sonne. Und der Herr von Olstenna soll zahlen, viele gute Goldstücke soll er zahlen als Buße, daß er Märtjä mit sich nahm."

„Mit seinem Blute soll er zahlen!"

„Bärilak wird nicht töricht sein. Der Olstenna ist ein großer Herr und hat viele Diener und viel, viel Gold. Was wird sein, wenn du ihn töteft? Sie werden dich verfolgen und dich fangen, und dann stecken sie dich ins Gefängnis. Ist nicht gut für einen Lappen, wenn er ins Gefängnis kommt. Ist der jüngste Sohn des Schamanen im Gefängnis gestorben."

„Wer kann Bärilak, den großen Jäger, fangen?" spricht Bärilak stolz. „Ich werde Märtjä nehmen und mit ihr zusammen hoch in den Norden ziehen. Ich werde ihr dort ein Haus bauen, wie es die Leute in Karskulla haben. Ein schönes Haus, nicht nur ein Zelt!"

„Und was soll mit Sumi werden?"

„Sumis Herden sind groß und zahlreich. Er mag sie aufteilen an seine Stammesbrüder. Bärilak ist nicht arm, und er wird jagen, daß Märtjä immer Fleisch hat."

„Bärilak mag sich seine Worte noch einmal überlegen und nachdenken. Es ist nicht gut, wenn die Tochter vom Stamme geht."

Damit wandte er sich zum Gehen.

Bärilak rief ihm nach: „Wann wirst du nach Olstenna gehen?"

„Morgen ... oder übermorgen! Wie es mir einfällt!" entgegnet Sumi gleichgültig.

Mit Bitternis im Herzen sieht ihm Bärilak nach. Er kennt Sumi genau und weiß, daß die Gier nach Gold genau so in seinem Herzen sitzt wie in des Schamanen Brust. Er ist überzeugt, daß Sumi ohne Bedenken die Tochter für viel Goldstücke verkaufen wird.

Bärilak allein empfindet die Schmach, die ihm angetan wurde, voll, und er wird sie abwaschen.

Mit Blut!

*

Bentham ist am nächsten Morgen der erste am reichbeladenen Frühstückstisch. Die Gäste haben schon vor Stunden unauffällig das Haus verlassen. Karin hat sie schnell noch mit einem warmen Imbiß gelabt, und jetzt haben sie alle das gastfreundliche Olstenna im Rücken.

Bentham ist guter Laune und pfeift einen Schlager, den er irgendwo in Paris oder Rom gehört hat und der ihm im Ohr hängengeblieben ist. Er pfeift schlecht und falsch, aber das kümmert ihn nicht. Er weiß, daß er bei aller Liebe zur Musik vollkommen unmusikalisch ist.

Stoefen rückt eben noch alles auf dem Frühstückstisch zurecht und entfernt [illegible] dann lautlos.

Gleich nach ihm tritt Tärgade ein. In dem kantigen Gesicht des Jagdmeisters zuckt heftige Erregung, und sie spiegelt sich auch in seinem Gruße wieder.

Bentham erwidert den Gruß sehr herzlich, aber er stutzt. „Was gibt es, Tärgade? Etwas Schlimmes geschehen?"

„Ja! Ich fürchte, dem Herrn wird das Frühstück schlecht munden", spricht der Jagdmeister bitter. „Herr, Sie haben das Pfeifen gehört, das den großen Wolf ankündigte."

„Und ... hat er sich gezeigt?"

„Der große Wolf hat in dieser Nacht den Händler Tschylan, der von Karskulla kam, gerissen. Man hat ihn tot neben seinem verendeten Pferde gefunden. Die Spuren ..."

Er schweigt betreten, denn eben ist Graf Olstenna eingetreten und hat herzlich gegrüßt. Olstenna merkt, als man ihm den Gruß erwidert, die Verlegenheit der Männer.

„Was gibt es, mein guter Tärgade?" fragt er freundlich.

„Herr, Schlimmes ist geschehen! Der große Wolf hat einen Menschen gerissen."

„Der Wolf ist wieder da?" Olstennas Augen sind mit einem Male voll Erregung. „Wer ... sprich, Tärgade, wer ist sein Opfer geworden?"

„Der Händler Tschylan, Herr!"

„Der in dieser Nacht von Karskulla kam?"

„Ja, Herr! Vor einer Stunde wurde es uns gemeldet. Er liegt tot mit durchbissener Kehle neben seinem verendeten Pferde auf der Landstraße. Der Polizeimeister aus der Stadt ist schon da!"

Olstenna bleibt einen Augenblick starr stehen, dann sagt er, Bentham fragend ansehend: „Wollen wir hin, Henry?"

„Ja!"

„Dann laß uns einen Bissen tun, Henry! Tärgade, schirr' die Pferde an. Doch ... nein, der Weg ist gut, wir fahren mit dem Auto. Dann sind wir schneller da."

Bentham sieht, als er ißt, daß sich Olstenna jeden Bissen mit Gewalt hineinzwingt. Er ist im Innersten erregt. Vielleicht denkt er gerade daran, daß man gestern noch von dem Händler gesprochen hat.

Nach wenigen Augenblicken, als die Männer ihr Frühstück beendet haben, tritt auch Hanna ein; sie ist frisch wie ein Moosröschen, und die Augen leuchten vor drängendem Lebensgefühl.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Senkung der Kirchensteuer.

Der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, hat zusammen mit dem preußischen Finanzminister einen Erlaß herausgegeben, wonach für das Rechnungsjahr 1935 eine allgemeine Senkung der Kirchensteuer vorzunehmen ist.

In dem Erlaß heißt es, das allgemeine Steueraufkommen, insbesondere das der Einkommensteuer, sei seit dem Jahre 1933 ständig gestiegen, auch habe sich die Gesamtwirtschaftslage erheblich gebessert. Hiermit müsse auch eine erhebliche Besserung des Kirchensteueraufkommens verbunden sein, da die Kirchensteuer als Zuschlagssteuer erhoben wird. Die Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten sind daher angewiesen, bei Genehmigung der Steuerbeschlüsse dafür Sorge zu tragen, daß der Kirchensteuersatz um ein Fünftel niedriger gehalten wird, als er im Vorjahr war. Ausnahmen sind nur in Fällen ganz dringender Notstände zugelassen und für den Fall, daß es sich um nicht aufschiebbare Bauvorhaben handelt, die der Förderung der Arbeitsbeschaffung dienen.

(Aufnahme Scherl.)

Postwertzeichen zum Heldengedenktag.

Aus Anlaß des Gedenktages für die gefallenen Helden des Weltkrieges (17. März) gibt die Deutsche Reichspost Gedenkmarken zu 6 und 12 Pfennig in beschränkter Auflage heraus. Das Markenbild stellt den Kopf eines Soldaten mit Stahlhelm dar. Die Postanstalten beginnen mit dem Verkauf am 15. März.

Treffen der Alten SA.-Garde in Berlin.

Am 21. März, dem Tage von Potsdam. Alle ältesten Feldzeichen versammelt.

Am Tage der zweiten Wiederkehr des historischen Tages von Potsdam, am 21. März, findet in Berlin ein großer Aufmarsch der SA. aus dem ganzen Reiche statt, an dem von jedem SA.-Sturm Deutschlands der dienstälteste SA.-Mann teilnimmt.

Zugleich marschieren alle Sturmfahnen, die den Namen eines für die Bewegung gefallenen SA.-Mannes tragen, sowie aus jeder SA.-Gruppe das älteste Feldzeichen mit auf. Es ist mit einer Beteiligung von über 18 000 SA.-Männern zu rechnen. Der Auftakt des großen Tages bildet ein Appell der SA. im Sportpalast, zu dem der dienstälteste SA.-Mann als Repräsentant seines Sturmes entsandt ist, während seine Kameraden am Standort antreten, um durch Gemeinschaftsempfang auch ihrerseits an dem Appell teilzunehmen. Im Anschluß daran marschiert die Alte Garde der SA. in breiten Zwölferreihen zur Wilhelmstraße, wo der Vorbeimarsch abgenommen wird.

Am 22. März findet vor dem Reichstagsgebäude eine Paradeaufstellung der Alten SA. statt, bei der der Chef des Stabes, Lutze, zu seinen Männern sprechen wird.

Neben diesen großen Veranstaltungen wird den SA.-Männern Gelegenheit zu Stadtbesichtigungen gegeben. Abgeschlossen wird der feierliche Tag durch Kameradschaftsabende der einzelnen SA.-Gruppen, im Anschluß an diese wird die Rückreise in die Heimatorte angetreten.

Das Ausland bewundert den deutschen Opferwillen

Das Winterhilfswerk 1934/35 geht nun bald seinem Ende entgegen. Ein Werk, in dem das deutsche Volk einen ungeheuren Beweis seiner völkischen Lebenskraft gegeben hat, steht damit vor seiner Beendigung. Schon blickt das Ausland voller Hochachtung auf diese Leistung eines neuen deutschen Reiches. Die nationalsozialistische Staatsführung hat es verstanden, das deutsche Volk innerlich so zusammenzuschweißen, daß es wie ein Mann bereitstand, um die Not zu zerbrechen. Das ist der gewaltige Eindruck, vor dem sich heute jeder, ob Feind oder Freund unseres Staates, beugt. Das geht am deutlichsten aus einigen ausländischen Zeitungsmeldungen hervor, die uns die Gauamtsleitung der NSV. zustellt:

Die französische Zeitung „Intransigeant" schrieb am 12. 2. 1935 unter der Ueberschrift „Secours d'hiver" . . . Die Hilfsbedürftigen, die von den Beauftragten in ihren Elendswohnungen aufgesucht werden, erhalten nicht nur Nahrungsmittel, sondern auch neue Kleider, mit deren Hilfe sie ordentlich aussehen können, ferner notwendige Möbel und damit hilft man ihnen auch moralisch. Ich selbst bin sehr erstaunt gewesen, als ich die Möbel und die Kleider sah, denn diese stammten von großen Magazinen, wie man sie sich, wenn man die Mittel dazu hat, jederzeit kaufen kann. Was gebrauchte Möbel oder Kleider anbelangt, so werden diese völlig instandgesetzt und neu hergerichtet und solche Dinge sind für einen Menschen, der eine lange Elendszeit hinter sich hat, besonders beachtlich . .

Die Schweizer Zeitung „Messager de Montreux" schrieb am 7. 2. 35 unter der gleichen Ueberschrift . . . Deutschland hat sehr große — übrigens von Erfolg gekrönte — Anstrengungen gemacht, um das Elend der Massen im Laufe des Winters zu vermindern. Der erste Grundsatz ist: daß die Rechte eines jeden Einwohners der Gemeinschaft gegenüber nicht größer sind, als die Verpflichtungen eines jeden einzelnen gegen alle. Um etwas beanspruchen zu können, muß man auch dienen können. —

Der zweite Grundsatz ist: Das Winterhilfswerk ist nicht etwa ein Werk des Mitleids, sondern es ist ein gemeinsamer Kampf eines ganzen Volkes gegen das Elend. Es handelt sich nicht darum, das Schicksal der Armen zu bemitleiden, sondern es handelt sich darum, Seite an Seite mit ihnen zu kämpfen. Kampf immer Kampf für die Volksgemeinschaft für Deutschland!

Wir haben Gelegenheit gehabt, einen Einblick in eine der Kleiderkammern von Berlin zu tun. Es gibt 48 ähnliche in der Reichshauptstadt, dazu 55 Schneiderateliers, in denen die gestifteten Sachen aufgefrischt und ausgebessert werden. Alles war von einer vorbildlichen Sauberkeit und Ordnung. Meiner Treu, man konnte denken, man sei in einem großen Konfektionshaus. Es gab da ungefähr 1500 Komplets, einige Hundert Männer- und Frauenmäntel, Kinderkleider und dazu Tausende Paar Schuhe, außerdem sahen wir Leibwäsche, Bettwäsche und Wollzeug, kurz es war alles da, was zur körperlichen Hygiene und zur Bekleidung gehört. Ein Teil dieser Kleider stammte aus Kleidersammlungen, andere sind neu gekauft und von dem Geld aus öffentlichen Sammlungen. Die Bestellungen werden mit Vorliebe bei solchen Firmen gemacht, die in Zahlungsschwierigkeiten geraten sind. Man belebt dadurch die nationale Tatkraft und vermeidet eine Zunahme der Arbeitslosigkeit . . .

6 Personen lesen einen Kriminalroman

Der Mord von Greenfield / Von H. R. Eckert.

Schade, daß Pirandello seinen Titel „Sechs Personen suchen einen Autor" schon festgelegt hat, sonst würde er angesichts der neuesten Kriminalroman-Tragödie in den Vereinigten Staaten von Amerika vielleicht ein Stück geschrieben haben: „Sechs Personen lesen einen Kriminalroman". Diese sechs lasen ihn nämlich auch — — aber immer hübsch der Reihe nach.

Amerika hat seinen zweiten „literarischen Mord" erlebt. Es handelt sich um ein Verbrechen, das seltsamerweise einem anderen, in einem bekannten Detektivroman geschilderten, haargenau gleicht. Eine unheimliche Geschichte, die drüben alle Gemüter erregt.

Beim ersten Fall hatte es sich um Dreiser's „Amerikanische Tragödie" gehandelt, die von neuen Menschen aus Fleisch und Blut in sämtlichen Hauptrollen gespielt worden war, zum Entsetzen der Mitwelt und der Richter. Diese folgten daher nicht nur der Tatsache gewordenen Handlung, sondern zogen auch in ihrem Urteil denselben Schluß wie der Dichter — d. h. der junge Mann, der seine verarmte Geliebte ermordet hatte, um das Kind loszuwerden, wurde auf den elektrischen Stuhl geschickt. Dichtwerk und Wirklichkeit waren hier zu einer seltsamen, furchtbaren Einheit geworden.

Bei dem zweiten „literarischen Mord", der sich kürzlich ereignete, hat sich der Mörder nicht an eine höhere dichterische Arbeit gehalten, sondern zur Abwechslung an einen zugkräftigen Kriminalroman, der dem Verbrecher offenbar so gut in seiner raffinierten Durchfeilung gefiel, daß er beschloß, ihn nachzuahmen und der Polizei durch ein tatsächliches Verbrechen die größten Schwierigkeiten zu bereiten.

Der geheimnisvolle Fall trug sich folgendermaßen zu: Vor einiger Zeit fand man den Rektor Elliott Speer tot im Kontor seiner Kostschule, die er in Greenfield in Massachusetts leitete, auf. Er saß erschossen an seinem Schreibtisch. Die Lampe brannte noch, das Fenster stand offen. Die Kugel war tief in die Brust gedrungen und hatte das Leben des Rektors mit einem Schlage ausgelöscht.

Durch die nähere Untersuchung des Falles kam einer der Detektive plötzlich auf den Gedanken, daß die ganze Handlung von A bis Z derjenigen in dem Kriminalroman „The Public School Murder" glich. Der Beamte stöberte nach und entdeckte diesen Kriminalroman in der Bücherei des erschossenen Rektors. Wie raffiniert der Mörder gearbeitet hatte, zeigte sich aus der Liste über entliehene Bücher, die sich im Schreibtisch des Ermordeten fand. Aus ihr ging hervor, daß, genau wie im Roman, sechs Personen das Buch gelesen hatten, und jeder dieser sechs konnte nun als Mörder in Frage kommen. Fünf davon hatten ein einwandfreies Alibi. Der sechste, der das Buch erst zwei Tage vor dem Verbrechen mit nach Hause genommen hatte, zeigte beim Verhör ein sonderbares Wesen und wurde verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis gebracht.

Trotzalledem liegt irgendein schlüssiger Beweis gegen ihn bisher nicht vor. Ferner vermißt die Polizei ein höchst wichtiges Indizium, nämlich die Mordwaffe. Sie ist nirgends aufzufinden.

Im Kriminalroman „The Public School Murder" schleudert der Mörder nach vollendetem Verbrechen den Revolver in einen kleinen Teich, der sich im Park des Hauses befindet. Dieser Teich findet sich auch hier, und die Polizei ließ bereits dreimal das Wasser ab, um die Waffe zu finden — doch vergebens, der Revolver ist und bleibt verschollen.

Offensichtlich ist der Verbrecher auf den Gedanken gekommen, den Schluß der Handlung anders als in dem Roman, der ihn zum Mord verleitete, zu gestalten, damit die Polizei gründlich verwirrt wird und nicht weiß, wie sie sich helfen soll. In allem anderen gleicht das planvoll angelegte Verbrechen dem Kriminalroman bis aufs Haar — nur im Beseitigen des Revolvers biegt die Linie bewußt ab und führt ins geheimnisvolle Dunkel, das die Polizei bisher nicht zu lüften vermochte.

Amerikas Zeitungsleser fiebern in äußerster Spannung, ob die Detektive der Wirklichkeit dasselbe Glück haben werden wie der Held im Kriminalroman, der zum Schluß natürlich den Mörder auf den elektrischen Stuhl brachte. Der veränderte Schluß droht aber das ganze Konzept zu verderben.

Wer ist der Mörder?

Ganz Amerika wartet auf Antwort!

Der Wolf von Olstenna

Ein Abenteuerroman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Osten Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag Königsbrück Sa.

23]

Sie grüßt und wundert sich, daß die beiden Männer so ernst sind.

„Verzeihen Sie, Hanna!" sagt der Schloßherr zu dem Mädchen. „Wir haben nicht auf Sie gewartet."

„Sie hatten gewiß recht großen Hunger, Graf Olstenna?" lacht Hanna. „Oder . . . ist es ein anderer Grund?"

„Ja, Hanna, es ist ein anderer Grund! Sie sollen ihn hören."

Hanna ist bestürzt und wird bleich, als sie die Schreckenskunde vernimmt.

„Ein Wolf hat einen Menschen gerissen", schließt Olstenna. „Das ist in unseren Wäldern zwar keine Angelegenheit, die oft vorkommt. Die Anwesenheit des Menschen hier in diesem Zipfel des Landes hat den Wolf auch zum größten Teile vertrieben. Aber es ist in den letzten Jahren doch mehrmals vorgekommen. So schmerzlich der Tod jedes Menschen ist, es wäre kein Grund für mich, mich so maßlos zu erregen. Aber . . . es handelt sich um den gefürchteten Wolf von Olstenna, der jetzt, da ich wieder auf dem Schlosse meiner Väter weile, wieder auftritt."

„Wir sind doch Freunde, Graf Olstenna!" spricht Hanna sehr herzlich. „Wollen Sie Ihren Freunden nicht sagen, was es mit dem Wolf von Olstenna auf sich hat?"

Olstennas Brust geht schwer.

Er starrt lange vor sich hin, dann beginnt er: „Der Wolf von Olstenna, jenes furchtbare Ungetüm, das noch keiner fassen konnte, hat unser ganzes Geschlecht vernichtet, bis auf mich. Mein Vater, meine zwei Brüder und sogar meine Schwester . . . sie alle, alle sind dem großen Wolf zum Opfer gefallen. Das ist's mit dem Wolf. Lassen Sie es heute genug sein. Jetzt lassen Sie uns fahren, Bentham. Wir wollen zu dem Toten! Ich erzähle Ihnen noch alles, was einst geschehen ist. Es ist mir nur so schwer, so maßlos qualvoll, davon zu sprechen."

„Olstenna, ich fahre mit Ihnen!"

„Ersparen Sie sich den Anblick, Hanna. Es ist der Anblick des leibhaftigen Grauens", bittet Olstenna. „Es ist nichts für ein Mädchen!"

Doch Hanna schüttelt den Kopf. „Ich habe immer dem Leben ins Gesicht gesehen, das Leben gab mir viel Freude und Schmerzen zugleich. Ich werde nicht zittern, wenn ich dem Toten ins Antlitz sehe."

Hanna fuhr mit ihnen.

*

An der Stelle, wo der große Wolf den Händler Tschylan riß, ist eine Menge Leute versammelt. Sonst ist die Straße immer menschenleer. Heute sind mit dem Polizeimeister und seinem Gehilfen viele Neugierige aus Karskulla gekommen.

Der Waldarbeiter Järwinna, ein Finne, erzählt zum soundsovielten Male, wie er den Toten gefunden hat.

Als Graf Olstenna mit dem Auto erscheint, da kommt neue Erregung unter die Menschen. Schweigend empfängt man den näherschreitenden Grafen, der von Bentham und Hanna begleitet wird.

Sie sehen den Toten liegen. Eine Decke ist über ihn gebreitet.

Der Polizeimeister begrüßt Olstenna und seine Freunde, dann sagt er ernst: „Der große Wolf hat wieder ein Opfer gefordert, Graf Olstenna! Der Händler Tschylan wurde von ihm getötet. Wollen Sie . . . ihn sehen?"

„Ja! Es ist nicht der erste Mensch . . . den ich . . . vom Wolfe gerissen sah!" würgt Olstenna hervor.

Da zieht man die Decke weg. Der Tote liegt vor ihnen.

Hanna gefriert das Blut schier bei dem Anblick. Das unverhüllte Grauen liegt in den verzerrten Zügen des Toten.

Olstenna starrt auf den Toten, dann hält er die Hände vor sein Gesicht und stöhnt auf wie unter tausend Schmerzen.

So hat er den Bruder . . . den Vater . . . zuletzt die Schwester gesehen. Das entsetzliche Erleben der vergangenen drei Jahre wird lebendig und schüttelt ihn.

Der Polizeimeister muß ihn stützen.

„Graf Olstenna . . . wir verstehen Ihren Schmerz! Deckt den Toten zu! Es ist zu furchtbar, ihn anzusehen!"

Langsam faßt sich Arve wieder. Seine Gestalt strafft sich. „Hat man die Spuren des großen Wolfes gefunden?"

„Ja, Graf Olstenna . . . hier . . . deutlich ist die Fährte zu sehen!"

Sie betrachten die Wolfsfährte. Riesengroße Tapsen sind zu sehen, die sich im Walde verlieren.

Bentham schüttelt den Kopf.

„Das muß ein entsetzliches Ungetüm sein. Noch nie sah ich eine solche Fährte. Der Wolf muß groß wie ein Kalb sein."

„Der Wolf ist der Teufel, der Satan selber!" knirscht der Polizeimeister. „Wie haben wir ihn gejagt! Die ganze Garnison von Karskulla hat viermal ein großes Treiben auf ihn veranstaltet, aber er war wie in Luft zerblasen. Nirgends fand man eine Spur. Die besten Wolfshunde versagten, die tapfersten Bluthunde schienen sich zu bangen."

Olstennas Augen lodern. „Wir werden ihm zu Leibe gehen, Herr Polizeimeister. Entweder fasse ich ihn noch, oder . . . ich gehe zugrunde wie das ganze Geschlecht der Olstenna. Ich werde nicht ruhig schlafen können, bis nicht der große Wolf tot vor mir liegt . . . oder mich der Rasen deckt."

„Und wir jagen mit, Herr!" wirft Türgade ein und sieht Bentham an.

Bentham stimmt zu, und Olstenna schüttelt ihm die Hand.

„Seltsam ist an der Sache noch eins", spricht der Polizeimeister weiter. „Es ist festgestellt, daß Tschylan Karskulla mit mindestens 3—4000 Kronen in Gold verlassen hat. Das Geld ist verschwunden. Man fand keinerlei Geld bei dem Toten."

Die Mitteilung wirkt wie eine Sensation.

Die Männer sehen sich fragend an.

„Ein Wolf, der Goldstücke stiehlt?" meint Bentham und schüttelt den Kopf. „Das wäre etwas Neues."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Kurze Nachrichten.

Berlin. Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat angeordnet, daß die Dienststelle des „Sachverständigen für Rasseforschung beim Reichsministerium des Innern“ künftig die Bezeichnung „Reichsstelle für Sippenforschung“ führt.

*

Schwester Dietrich Eckarts gestorben.

München. In München ist die einzige noch lebende Schwester Dietrich Eckarts, die Arztwitwe Maria Hasselwander, im Hause ihrer Tochter plötzlich und unerwartet im Alter von 71 Jahren verschieden.

Hoefelds legen Berufung ein.

Die Justizpressestelle Frankfurt a. M. teilt mit, daß die Eheleute Wilhelm und Minna Hoefeld gegen das Urteil des Schwurgerichts Frankfurt a. M. vom 2. März dieses Jahres, wonach sie wegen Veranlassung ihrer Tochter zum Selbstmord zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurden, Revision eingelegt haben.

Engel gegen Heiligen Geist und Teufel. Am schwarzen Brett eines Frankfurter Gerichts ist folgender Anschlag für einen Zivilprozeß vermerkt: „Engel gegen Heiligen Geist und Teufel“. — Die Sache hat ihre Richtigkeit: ein Mann namens Engel klagt gegen das Heilig-Geist-Hospital und einen Krankenwärter namens Teufel.

In 20 Stunden sieben Gebäude eingeäschert. Das Gebiet von Ostwestfalen wurde von einer Brandserie heimgesucht. In 20 Stunden wurden durch drei in der nächsten Nähe Bielefelds wütende Großfeuer sieben Gebäude eingeäschert. Der größte Teil des Viehbestandes kam in den Flammen um.

Sie kamen aus dem Lachen nicht heraus. In Paris fand dieser Tage ein Wettbewerb statt, bei dem festgestellt werden sollte, wer am schönsten lachen könnte. Es waren zwei Abende für den Wettkampf bestimmt, einer für Männer und einer für Frauen. Die Jury hatte keine leichte Aufgabe: Hunderte von Männern und Frauen lachten ihr etwas vor, so daß die Preisrichter schließlich selbst ohne Unterbrechung mitlachen mußten. Endlich entschlossen sie sich dazu, die ersten Preise — 2000 Francs und eine vierzehntägige Badereise — an einen Schornsteinfeger und eine Blumenverkäuferin zu vergeben.

Das Kronenstück im Ei. Auf dem Jahrmarkt in Rosenberg (Tschechoslowakei) gab ein wandernder Zauberkünstler seine Taschenspielerstückchen zum besten. Am meisten wurde seine Geschicklichkeit bestaunt, als er aus dem Korb einer slowakischen Bäuerin ein Ei entnahm, es zerschlug und ein blankes silbernes Kronenstück hervorzog. Dieses Verfahren imponierte der Bäuerin, die das Ei gestiftet hatte, außerordentlich. Sie war davon überzeugt, daß der Zauberkünstler alle ihre Eier verzaubert hatte, so daß in jedem einzelnen ein Kronenstück wäre. Sie lehnte es daher ab, die Eier zum normalen Preis zu verkaufen. Als sie die anderen Bäuerinnen wegen ihrer Leichtgläubigkeit verlachten, zerschlug sie ein Ei nach dem anderen, über 300 Stück, und suchte vergebens die Silberstücke.

4800 Mark für zwei abgeschnittene Zöpfe. In einem Städtchen bei Lemberg hat eine junge Dame ihren früheren Verlobten nach der Entlobung verklagt, weil er sie dazu veranlaßt habe, sich ihre beiden schönen Zöpfe abschneiden zu lassen. Die Betrogene fordert nun Schadensersatz, den sie auf rund 4800 Mark beziffert.

Das Kreuz am schwarzen Wasser.

Eine Geschichte aus der Heide von Fr. R. Goetz.

Unter unseren Füßen quoll aus dem schwankenden Boden das trübe Moorwasser. Ueber das öde Heideland trieb der kalte Nordwest schwere, düstere Wolkenfetzen. Wie ein anklagendes Mahnmal stand zur Rechten die dunkle Säule eines Wacholderbaumes.

Der schmale Pfad durch trügerisches Moorland hob sich kaum noch von seiner Umgebung ab. Ich mußte dem jungen Forstmann vertrauen, der sicheren Schrittes vor mir herging. Wäre Dante ein Deutscher gewesen, einen Pfad wie dieser hätte er als den Weg in sein Inferno zeichnen müssen — —, hartnäckig fraß sich diese Ueberlegung in mein Denken.

„Auf solchem Land muß jede Schuld auf der Stelle durch sich selbst ihre Sühne finden!“ Hatte ich diese Worte laut gesprochen oder nur gedacht — —? Der Forstgehilfe blieb stehen und sah sich nach mir um.

„Dort vorn ist die Stelle. Wir sind gleich da.“

Schweigend gingen wir weiter. Hundert Meter waren es vielleicht noch, dann hörte der Pfad am Rande eines trübe sickernden Gewässers auf.

„Hier ist es gewesen, Herr!“ sagte der junge Forstmann. „Diesen breiten Bach nennen wir das schwarze Wasser, und hier steht das Kreuz.“

Ja —, da stand das Kreuz, das Kreuz am schwarzen Wasser. Nicht wie das Sühnezeichen eines längst verklungenen Geschehens, nein, unerbittlich wie eine in die Ewigkeit hineindrohende Richtstätte ragten die groben, schon morsch werdenden Balken, die mit ungefügen Nägeln zur Kreuzesform zusammengeschlagen waren.

„Der Pfad ist früher hier weitergegangen“, sprach mein Begleiter. „Wo das Kreuz steht, führte ein Bohlensteg über das schwarze Wasser. Man kam dann nach gut zwei Kilometern Marsch durch das Moor zu ein paar einsamen Gehöften. Aber der Steg ist seitdem nicht wieder erneuert worden.“

Seitdem — — —! Ich fragte nicht.

Nach ein paar Minuten nahm der junge Forstmann neben mir das Gespräch wieder auf. „Sie kennen jetzt die Stelle, und nun will ich Ihnen auch erzählen, wie es damals geschah. So bald wird diese Geschichte hier am Moor nicht verklingen.“ Er schwieg und wandte sich dann plötzlich zu mir. „Sagten Sie nicht vorhin, daß hier in diesem Moor jede Schuld auf der Stelle ihre Sühne finden müßte?“

Ich nickte stumm.

„Sie haben recht“, fuhr er fort, „genau so ist es auch gewesen. Ein paar Jahr [illegible] dem Kriege hat es sich ereignet. Es wurde damals hier [illegible]lich viel gewildert wie anderswo auch. Nur daß man ganz genau wußte, daß hier ein einzelner am Werke war. Knecht auf den Moorhöfen da drüben war er. Diesem verschlossenen, finsteren Menschen traute niemand etwas Gutes zu. Niemand konnte ihm jedoch etwas Schlechtes nachweisen. Vielleicht wäre er auch heute noch am Werk, wenn der Moorhirsch nicht gewesen wäre.“

„Der Moorhirsch?“

„Ja. Damals stand [illegible] im Revier ein Platzhirsch, ein starker Zwölfer. Der ist zum Schicksal des Wildschützen geworden. Die gesamten Nachstellungen hatten keinen Erfolg. Niemals war der Mann, von dem jeder wußte, daß er allein der Wilderer sein mußte, auch nur bei einem verdächtigen Herumstreifen im Revier betroffen worden. Er kannte alle Pfade im Moor und vielleicht noch ein paar mehr, als selbst die Forstbeamten wußten.

Ein volles Jahr ging das so, und mit einem Male war der Platzhirsch nicht mehr zu sehen. Der Oberförster tobte nicht schlecht. Wo konnte der Zwölfer schon geblieben sein? Die Kugel des geheimnisvollen Wildschützen — —, eine andere Erklärung gab es nicht. Bald danach hörte man aber auch, daß der Knecht von den Moorhöfen verschwunden sein sollte. Wurde dem Wilderer langsam die Luft zu dick? Alles, was den grünen Rock trug, atmete leise auf. Und keine Woche später kam die fürchterliche Lösung des dunklen Rätsels.“

„Hier am Kreuz?“

„Ja, hier an dieser Stelle. Zwei Förster aus dem Revier gingen damals diesen Pfad. Sie fanden den alten Bohlensteg zusamengebrochen, und aus dem schwarzen Wasser ragte halb ein Geweih hervor. Die beiden ahnten etwas. In mühevoller Arbeit zogen sie das tote Tier heraus. Es war der vermißte Zwölfer, dessen Blatt mit dem tödlichen Blei gezeichnet war. Doch dieser Fund offenbarte einen noch schrecklicheren. Die Beamten wurden bleich, als mit dem toten Hirsch eine Hand aus dem Wasser auftauchte. Die Leiche eines Menschen, des Knechtes von den Moorhöfen, hatte unter dem Hirsch gelegen. Das schwarze Wasser war zum Grab des Wildschützen geworden. Der Knecht hatte den Platzhirsch erlegt. Bärenstark, wie er war, wollte er sein Opfer über den Bohlensteg in Sicherheit tragen, und für das alte Holz erwies sich diese Last als zu schwer. Die Bohlen zerbrachen, und das erlegte Wild drückte seinen Mörder, der keine Gelegenheit fand, sich von der verderblichen Last zu befreien, hinab in den nassen Tod.

Der Bohlensteg ist nicht wieder erneuert worden. Wurde er damals schon kaum noch benutzt, kein Mensch hätte ihn nun mehr betreten mögen. Aus den Resten des alten Holzes zimmerte man das Kreuz. Solange es steht, mag es daran erinnern, daß hier das Moor selber ein unerbittliches Strafgericht vollzog.“

Turnen, Sport und Spiel.

Weltmeisterschaftskampf in Berlin oder Hamburg?

Nach dem Schmeling-Hamas-Kampf in Hamburg hat sich eine sehr rege Verhandlungstätigkeit ergeben. Man will mit allen Mitteln versuchen, die Weltmeisterschaft zwischen dem Titelverteidiger Max Baer und Max Schmeling für Deutschland zu sichern. Wie es heißt, hat Walter Rothenburg dem Weltmeister ein Angebot gemacht, für 250 000 Dollar in Deutschland zu kämpfen. Baer soll diesem Angebot durchaus nicht abgeneigt gegenüberstehen. Es ist nun nur die Frage, ob der Kampf, falls er überhaupt nach Deutschland kommt, in Hamburg oder in Berlin ausgetragen wird.

Steve Hamas hat von Schmeling die Zusicherung erhalten, daß er noch einmal gegen ihn antreten wird. Wann allerdings dieser Kampf stattfinden wird, ist noch ganz unentschieden, da Schmeling in nächster Zeit doch beträchtlich lohnendere Angebote bekommen wird. — Inzwischen ist unser zweitbester Schwergewichtler, Walter Neusel, nicht untätig geblieben. Da er zunächst keine Aussicht zu einem Rückkampf gegen Schmeling hat und außerdem der Plan eines Kampfes zwischen Neusel und Hamas in England durch Hamas' Niederlage nicht mehr aktuell ist, hat Neusel eine Herausforderung an den Sieger des Treffens zwischen Carnera und Impelletiere gerichtet, das am Freitag in New York stattfindet. Neusel hat schon einmal Impelletiere in Amerika besiegt.

8. Ziehung 5. Klasse 206. Sächsischer Landeslotterie

8. Ziehung am 12. März 1935.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 150 Mark gezogen.

25 000 auf Nr. 121509 bei Fa. Max Barthel, Leipzig.
5 000 auf Nr. 3650 bei Fa. Paul Leopold, Leipzig.
5 000 auf Nr. 32394 bei Fa. Emil Pietsch, Zittau.
5 000 auf Nr. 45097 bei Fa. Paul Leopold, Leipzig, und Richard Richter, Zimbach.
5 000 auf Nr. 80976 bei Fa. W. Wegler, Dresden.
5 000 auf Nr. 84244 bei Fa. Hermann Straube, Leipzig.

6378 150 891 (1000) 222 120 291 868 (300) 567 857 962 974 646 789 235 280 (250) 316 476 (250) 178 **1556** (250) 738 (300) 809 507 857 528 (250) **2636** 585 513 151 (500) 098 548 589 **3264** (250) 382 831 416 258 895 632 502 887 980 (2000) 080 (5000) 840 905 058 462 812 090 580 **4808** (500) 885 684 877 702 408 653 821 (1000) 091 165 776 (250) 003 050 **5632** 229 132 067 (250) 265 685 007 777 708 410 (500) 872 450 142 (500) 094 **6323** 947 (1000) 012 477 290 (500) 240 (3000) 584 724 280 127 536 558 (500) **7883** 536 651 042 146 415 297 135 698 (1000) 941 (250) 036 **8856** 782 709 355 519 864 399 960 **9185** 301 (250) 720 (250) 085 119 575 (500) 695 180 014 818 936 333 319 840 909 122 **10706** 484 812 183 573 485 847 286 971 (250) **11547** 178 801 410 389 257 780 (250) 406 606 182 287 708 (300) 360 **12163** (250) 496 575 339 215 156 963 785 (500) 328 (250) 246 904 **13421** 964 777 157 898 737 331 828 (2000) 968 632 038 426 **14314** 575 799 150 849 009 032 870 901 973 820

15137 858 851 810 740 167 156 523 (300) 065 294 **16032** 597 310 398 330 224 388 411 810 894 **17905** (250) 328 (250) 965 560 341 340 437 155 114 303 821 (250) 507 (250) **18410** 719 886 865 068 091 472 129 639 342 729 996 438 324 (250) **19204** 812 (300) 389 473 598 (300) 049 244 (300) 649 **20472** 051 118 657 584 541 (250) 429 185 591 836 042 357 065 515 **21770** (2000) 593 787 623 046 856 047 213 031 398 209 (250) **22114** 831 637 (2000) 547 611 247 718 209 903 855 **23022** 985 392 397 778 950 060 (3000) 511 363 753 (500) 741 844 **24411** 647 (250) 421 459 295 098 558 939 408 (500) 951 245 209 626 (300) 614 (500) **25259** 068 027 086 695 862 (250) 909 797 288 650 414 767 538 148 746 (3000) 575 086 145 (250) 807 **26057** 978 (500) 898 313 (250) 742 200 547 295 976 **27711** 553 877 (500) 903 888 805 736 230 348 623 057 (500) 574 390 292 (300) 813 **28632** 780 902 775 122 369 342 875 478 488 094 841 (250) **29551** 470 288 380 829 608 (500) 023 114 375 562 388 342 30000

30148 (500) 393 878 682 973 490 (500) 897 797 774 (200) 411 988 806 **31600** (250) 870 581 001 (300) 638 187 047 (250) 079 782 133 (250) 348 471 919 011 563 351 549 (500) **32517** 684 490 047 421 358 (250) 451 022 498 (500) 814 319 229 848 368 (500) 038 304 (5000) 892 **33090** 143 675 409 (1000) 968 183 208 (250) 643 705 938 **34107** 378 050 173 310 020 038 834 (1000) 887 980 510 (250) 985 992 685 864 (500) 829 **35492** (1000) 412 (250) 176 075 890 (500) 178 128 492 829 322 792 862 139 030 088 (250) 641 **36980** (250) 978 (3000) 586 014 285 473 398 847 512 520 050 839 (300) 846 294 878 008 829 219 453 **37798** 786 398 (300) 061 653 678 744 505 444 (250) 040 **38484** 950 475 517 625 (500) 784 109 714 271 833 (300) 551 013 (300) 718 886 669 819 091 **39357** 685 020 653 104 106 066 (250) 321 881 886 **40056** 132 485 019 161 040 639 432 882 016 030 (300) 221 848 623 471 972 849 041 (3000) **41446** 798 625 551 669 (500) 287 619 **42737** (300) 804 017 841 773 (300) 463 013 127 570 500 904 (250) **43731** 099 968 227 001 (250) 834 994 853 839 881 702 177 363 **44632** 956 (1000) 135 021 667 958 585 610 (300) 809 (250) 582 552 208 531 901

45481 (250) 639 (3000) 889 (1000) 892 820 (300) 097 (5000) 328 853 588 554 **46102** 089 (250) 939 048 780 398 911 (300) 150 172 391 (250) 877 **47271** 197 409 007 790 582 (3000) 629 074 320 961 954 540 295 397 871 854 820 **48853** 814 (300) 282 (250) 930 800 588 373 008 776 850 212 840 748 **49746** 805 299 (250) 875 481 453 583 (250) 847 829 **50984** 541 712 759 652 740 (300) 156 588 (300) 046 655 519 575 971 **51757** 743 920 238 257 023 952 (250) 606 540 147 (2000) 242 165 498 153 424 **52205** 977 560 (3000) 919 021 082 433 658 882 708 (500) 972 098 **53642** 256 214 798 759 820 803 904 073 **54778** 442 (250) 232 (250) 397 (250) 731 348 042 885 035 (250) 723 732 812 910 638 668 357 436 (250) 969 **55697** 964 748 395 516 701 994 672 804 621 **56238** 041 (3000) 329 213 101 868 094 136 (250) 808 681 728 218 854 850 856 (1000) **57169** 427 159 828 (250) 995 429 251 (250) 002 348 014 (250) 061 880 (250) 909 131 (250) 477 **58420** 461 703 009 (300) 447 953 854 316 (250) 749 (250) **59655** 951 113 847 912 (250) 828 (250)

60868 819 149 073 441 394 242 511 (300) 598 **61242** 682 560 (500) 301 568 231 (250) 239 475 130 (500) 996 (250) 348 **62145** 417 (250) 555 (300) 598 771 (250) 962 810 142 **63785** 715 299 547 493 007 (500) 909 780 556 **64482** 495 002 519 116 938 228 970 037 804 **65252** (250) 726 979 329 088 (1000) 270 725 408 099 377 277 (250) 593 240 695 203 119 449 856 **66582** 702 202 432 159 154 885 (3000) 812 **67529** (250) 979 045 884 656 554 817 721 230 543 (500) 738 846 **68091** 140 032 609 237 408 348 902 (500) 087 075 884 821 483 618 812 (300) **69204** 678 456 727 984 420 (300) 886 011 613 298 990 346 438 345 **70259** (250) 960 (250) 975 008 808 027 078 501 857 (250) 494 177 848 (3000) 463 **71976** 564 924 611 388 153 488 905 089 804 (250) 442 870 079 (250) 130 (300) 443 **72831** 425 956 798 482 (500) 137 154 835 038 573 368 667 (250) 738 760 **73280** (3000) 515 283 (500) 931 860 097 268 885 197 106 (250) **74350** 050 005 252 711 687 171 (250) 628 851 904 448 614 (300) 102 280 (250) 421 304 (300)

75551 812 825 888 881 **76389** 859 520 295 305 406 918 836 (1000) 289 887 206 (1000) 578 (300) 413 (250) 292 (300) 173 069 (1000) 822 **77546** 379 467 (500) 614 842 981 (250) 283 704 (250) 828 085 897 520 994 (200) 470 215 069 013 **78155** 930 771 670 660 438 175 878 798 901 708 332 832 **79672** 917 227 979 584 116 872 **80754** 858 272 476 (1000) 020 344 332 978 435 956 907 (500) 031 022 961 976 (3000) 850 (1000) **81694** 170 588 391 239 270 284 538 (250) 127 487 918 114 **82907** (250) 972 388 (300) 830 303 957 232 608 452 903 746 765 415 839 047 022 788 (2000) **83731** 533 488 773 215 171 863 752 (300) 070 787 (250) 229 (500) 789 735 (300) 644 (250) 067 (500) 134 980 **84144** (5000) 905 (300) 209 325 993 365 097 790 515 (250) 811 **85985** 263 108 295 541 069 (500) 122 168 049 (250) 517 238 (250) **86068** 201 (1000) 053 268 051 208 905 289 051 690 616 488 063 958 186 466 (250) 022 **87118** 648 481 848 019 (250) 548 (250) 527 431 011 183 207 820 **88185** (300) 177 066 680 145 001 679 (300) 828 198 055 **89620** 193 398 413 (250) 082 090 (250) 218 281 (2000) 051 (250) 330 913 073 (250) 488 767 835 225 753

90729 (300) 689 (500) 601 544 (300) 550 610 918 (250) 776 988 657 065 694 (500) 422 124 498 480 034 **91350** 175 205 503 108 361 654 387 (2000) 632 110 **92874** 251 658 688 315 (250) 486 (250) 117 105 244 825 **93144** 446 (300) 151 810 (300) 748 096 818 220 719 195 (250) 914 345 529 490 218 **94259** 958 302 (250) 351 123 627 300 (300) 159 429 113 574 **95991** 259 030 582 481 028 (300) 408 842 871 (300) 784 (250) 548 (300) 308 548 518 097 072 (300) 957 **96322** 233 398 724 734 (2000) 304 133 737 680 538 032 215 077 824 **97376** 577 386 535 981 (250) 319 333 913 155 862 281 923 984 745 769 309 762 278 280 070 371 093 499 894 **98146** (250) 846 180 265 110 567 070 475 287 863 230 (500) **99251** 067 935 608 566 894 003 438 **100674** 454 457 909 659 839 137 406 290 860 667 **101694** 410 611 719 709 665 388 258 917 860 647 (500) 007 511 (250) 297 **102516** 588 (250) 798 073 133 (300) 398 575 458 793 942 866 (250) 911 457 109 **103069** 136 041 (250) 707 644 983 859 204 887 061 496 411 (500) 818 **104901** 384 792 181 908 155 884 772 106 738 837 109 588 396 356 (250) 630 519 162

105379 (500) 896 472 752 235 737 942 (250) 134 **106109** 024 145 (300) 261 944 263 949 516 273 002 192 974 787 108 026 **107081** 905 809 456 683 264 679 044 (250) 090 (250) 281 665 201 (2000) 305 (250) 145 458 **108447** 820 835 400 178 807 980 (300) 792 (2000) 456 (250) **109731** 082 802 575 305 805 806 209 (300) 314 850 **110605** 340 702 998 409 131 248 739 977 (250) 898 841 203 834 678 (250) 994 008 008 295 (300) 782 (300) **111107** 362 224 849 952 148 002 898 (250) 794 **112050** 978 (300) 780 368 (250) 739 362 (250) 438 904 720 (1000) 373 (250) **113119** 570 481 606 235 (250) 202 (300) 686 582 842 **114582** 439 682 761 691 478 286 (300) 292 957 548 (1000) 881 (250) 803 635 **115008** 972 411 072 438 442 542 (2000) **116870** 802 802 289 633 909 (1000) 512 576 377 956 758 (250) **117986** 090 431 044 (250) **118236** 530 232 588 658 808 954 921 911 901 868 172 **119581** 049 901 187 (500) 358 690 404 770 696 877 551 176

120402 (250) 130 212 981 (250) 331 251 (500) 718 (300) 072 757 045 509 719 **121604** 250 810 158 432 584 713 341 825 357 809 (25000) 936 (250) 642 **122513** 780 449 501 412 804 476 569 904 **123046** (250) 903 813 (250) 496 032 173 717 559 425 450 288 780 469 964 **124101** 435 826 490 072 068 306 060 012 (300) 939 **125397** 081 167 (250) 593 307 339 295 **126654** (1000) 738 (250) 799 008 898 144 (1000) 919 797 368 736 988 (500) 743 470 **127092** (1000) 445 573 227 480 165 560 (1000) 363 130 (250) 941 349 **128238** 001 881 562 808 848 (500) 216 907 520 421 673 724 683 415 **129424** 601 259 164 617 902 626 583 (250) 500 308 **130183** 758 946 673 (250) 614 485 752 058 041 974 707 621 **131380** 891 292 936 (250) 502 597 754 873 522 771 905 891 214 711 (2000) 129 626 **132147** (250) 628 (1000) 171 659 128 736 (250) 166 787 834 979 **133227** 684 026 (3000) 221 022 (250) 007 895 015 (300) 060 174 **134849** (1000) 563 304 835 562 638 078

135635 547 864 647 290 019 614 259 475 651 588 (500) 594 416 214 **136432** 514 736 745 668 621 700 964 273 410 202 190 **137206** 234 843 295 (500) 853 868 654 992 115 **138390** 921 258 461 320 159 889 389 882 592 (250) 686 (300) 814 **139020** 413 (250) 800 913 814 441 221 137 292 403 **140194** 118 166 771 (1000) 708 076 679 203 322 **141514** 541 400 (1000) 803 085 820 264 (250) 998 001 045 741 544 147 489 174 (300) 039 071 904 394 (250) 374 **142194** 980 (250) 084 848 459 591 (250) 521 407 602 831 744 111 406 172 090 107 254 829 738 391 **143579** 679 097 802 814 523 909 (1000) 839 698 559 406 (250) 887 665 092 185 863 (500) 880 219 652 980 **144288** 884 834 854 819 101 970 409 397 863 537 (300) 642 **145873** 453 890 035 486 010 884 833 (300) 889 069 922 792 (2000) **146775** 298 840 (250) 614 110 159 (250) 268 904 473 (300) 890 250 816 599 120 719 **147854** (300) 438 809 352 (300) 803 880 (250) 672 817 (1000) 851 251 284 374 215 557 **148912** 288 744 239 795 988 486 927 411 555 **149201** 681 837 798 476 016 852 840 493 750 (300) 161 795 880 548 554 (300) 360

150540 795 102 484 981 250 396 884 088 110 (3000) 353 410 (500) **151005** 947 475 606 139 (250) 518 129 349 (3000) 499 253 (300) 474 (1000) **152505** 909 908 179 498 941 880 436 966 399 351 (500) **153636** 711 175 748 864 165 894 (300) 331 (500) 100 621 295 460 475 413 (300) **154875** 208 105 (500) 481 881 073 473 292 697 497 249 **155984** 928 400 529 378 349 898 483 860 (250) 824 787 665 **156589** 107 583 581 063 024 100 380 260 883 758 458 428 (250) 092 804 948 821 400 003 (300) 363 908 **157492** 832 079 441 700 599 990 043 351 098 822 748 **158802** 965 876 509 675 (250) 886 (250) 936 (250) 580 (2000) 567 211 331 576 339 958 **159177** 313 438 (150) 906 302 581 796 011

Im Glücksrade verbleiben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 Prämie zu 200 000, 20 Schlußprämien zu 3000, 80 Vorschlußprämien zu 1000 M., 1 zu 300 000, 1 zu 150 000, 1 zu 100 000, 1 zu 50 000, 4 zu 30 000, 2 zu 25 000, 5 zu 10 000, 83 zu 5000, 172 zu 3000, 289 zu 2000 M. u. s. w.

Reichssender Leipzig.

Donnerstag, 14. März.

Leipzig: Welle 382,2. — Dresden: Welle 233,5.

6.05: Mitteilungen für den Bauer. * 6.15: Aus Berlin: Funkgymnastik. * 6.35: Aus Berlin: Musik am Morgen. * 8.00: Aus Berlin: Funkgymnastik. * 8.20: Morgenmusik auf Schallplatten. * 9.00: Sendepause. * 10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm. * 10.15: Vom Deutschlandsender: Schulfunk: „Volksliedsingen“. * 11.00: Werbenachrichten mit Schallplattenkonzert. * 11.30: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Musik für die Arbeitspause (Schallplatten). * 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 13.10: Aus Dresden: Mittagsmusik. * 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. * 14.50: Kunstbericht. * 15.00: Aus Dresden: Lyrische Bilder. * 15.20: Tiere klagen dich an. Ludwig Zukowsky. * 15.40: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Nachmittagskonzert. * 17.30: Lebendige und leblose Welt. * 17.50: Wirtschaftsnachrichten, Zeit und Wetter. * 18.00: Deutsche Erzeugungsschlacht. * 18.10: Zum Reichsberufswettkampf: 1:0 — Wer siegt? * 18.20: „Zum Feierabend“. Wir singen und spielen Volksmusik. * 19.30: Der Zeitfunk sendet: Irgendwo — Irgendwas. * 19.40: Die Grundzüge der sächsischen Stammesverfassung. * 20.00: Nachrichten. * 20.10: Aus Berlin: Tanz für alle Temperamente. * 21.00: Aus Frankfurt: Die lustigen Musikanten. * 22.00: Nachrichten und Sportfunk. * 22.30: Harzreise im Winter. * 23.00 bis 24.00: Aus Königsberg: Reichssendung: Zeitgenössische Musik (III).

Deutschlandsender.

Donnerstag, 14. März.

Deutschlandsender: Welle 1570,7.

6.00: Hamburg: Wetterbericht. * 6.05: Tagesspruch. — Anschl.: Choral: Das ist der Tag des Herrn ... * 6.15: Berlin: Funkgymnastik. * 6.30: Guten Morgen, lieber Hörer! * 8.45: Leibesübung für die Frau. * 9.00: Sperrzeit. * 9.40: Hauswirtschaft — Volkswirtschaft. * 10.00: Neueste Nachrichten. * 10.15: Volksliedsingen: Wiederholungsstunde. * 10.55: Körperliche Erziehung. * 11.15: Deutscher Seewetterbericht. * 11.30: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Die Bodenbearbeitung in der Frühjahrsbestellung. — Anschl.: Wetterbericht. * 12.00: Frankfurt: Mittagskonzert. * 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. * 13.00: Glückwünsche. * 13.10: Dresden: Mittagsmusik. * 13.45: Neueste Nachrichten. * 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! * 14.55: Programmhinweise; Wetter- und Börsenberichte. * 15.15: Feierstunde im Alltag: Mütter betreuen deutsche Soldatengräber. * 15.40: Begegnung mit einem Dichter. Der Dramatiker Rolf Lauckner spricht über das Tonfilmproblem. * 16.00: Köln: Nachmittagskonzert: Mit vollen Segeln in den Frühling hinein ... * 17.20: Stunde der Hitler-Jugend: „Wir bauen ein Heim.“ Hörspiel. * 17.50: Das Dresdener Streichquartett spielt. * 18.25: Männer machen die Geschichte: Johann Gottlieb Fichte; Hans Kyser. * 18.50: Kurt Berendt spricht über das offizielle Rundfunkschrifttum. * 19.00: Und jetzt ist Feierabend! „Das ist die Berliner Luft—!“ Wir „schallplatteln“ durch Spree-Athen. * 20.00: Kernspruch. — Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. * 20.15: „Diana.“ Eine Erzählung für den Rundfunk von Geno Ohlischlaeger. * 21.00: „Wo alles tanzt — kann du es auch nicht lassen!“ Es spielt die Kapelle Hans Bund. * 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * 22.45: Deutscher Seewetterbericht. * 23.00 bis 24.00: Reichssendung aus Königsberg: Zeitgenössische Musik (III).

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Trommel und Fanfare

Nr. 6 / Lenzing 1935

Bilder aus der Hitler-Jugend

„Wilsdruffer Tageblatt"

Sachsens Hitler-Jugend spart für die Sommerlager

Eine Abmachung NSLB — HJ

Am 2. Februar war in Sachsen zwischen dem Gauamtsleiter des NSLB und dem Gebietsführer der Hitler-Jugend eine Abmachung getroffen worden, die besagt, daß der NS-Lehrerbund sich in uneigennütziger Weise für die Freizeit-Werbung der sächsischen Hitler-Jugend zur Verfügung stellt. Insbesondere erklären sich die Kreis- und Schuljugendwalter bereit, das Sparen im Deutschen Jungvolk organisatorisch zu übernehmen.

Die in dieser Abmachung angekündigten Ausführungsbestimmungen sind nun erlassen worden; sie lauten:

Das Sparen für die Sommerlager der sächsischen Hitler-Jugend wird für das Gebiet Sachsen einheitlich geregelt, und zwar erhalten die Jungvolkpimpfe ihre Sparmarken in den Schulen, die Hitler-Jungen in ihren Einheiten. Die Sparkarten werden einheitlich für HJ und DJ durch die Einheiten ausgegeben.

Die Gebietsführung der Hitler-Jugend, Abt. E/F, gibt an die Bann- und Jungbann-Geldverwalter Sparkarten mit dem Aufdruck „Sommerlager der sächsischen Hitler-Jugend 1935" auf Anforderung kostenlos aus. Diese sorgen dafür, daß jeder Hitler-Junge und Pimpf eine solche Sparkarte erhält und mit seiner Anschrift und Einheit, der er angehört, versieht.

Das Gauamt für Erzieher, Dresden, Zinzendorfstraße 2, verschickt an die Kreisjugendwalter und die Banngeldverwalter auf Anforderung Sparmarken im Wert von 10 Pfg. Der Gegenwert für die Sparmarken wird wöchentlich bargeldlos auf das Stadtbankkonto Dresden, Nr. 69 670, mit dem Vermerk „Sommerlager der sächsischen HJ 1935" (soweit aufgedruckt) eingezahlt.

Die Kreisjugendwalter geben die Sparmarken gegen Quittung an die Schuljugendwalter der Schulen ab, die von Jungvolkpimpfen besucht werden. Die Schuljugendwalter können diese an die Klassenlehrer weitergeben.

Das Gauamt gibt nur Sparmarken bis zu einer Summe von 50 Pfg. insgesamt ohne vorherige Bezahlung an die Kreisjugendwalter bzw. Banngeldverwalter ab. Die Bangeldverwalter geben die Sparmarken gegen Quittung an die Gefolgschaftsgeldverwalter ab.

Auf Grund örtlicher Vereinbarungen zwischen den Kreisjugendwaltern und den Bannführern können Hitler-Jungen ihre Sparmarken auch in den Berufs- und höheren Schulen erhalten. Die Kreisjugendwalter und Banngeldverwalter führen Buch über die Gesamtsummen, die in einer Schule bzw. einer Gefolgschaft gespart worden sind. Am 1. April, 1. Mai, 1. Juni, 1. Juli sind die roten Abrechnungslisten ordnungsgemäß ausgefüllt an das Gauamt einzusenden. Das Einlösen der Sparkarten ist nur durch den Kreisjugendwalter und Banngeldverwalter und nicht vor dem 25. Juni 1935 möglich. Die Jungen zahlen die vollgeklebten Sparkarten an Geldes statt gegen Quittung gleichzeitig mit dem Restbetrag für das Sommerlager an den Gefolgschafts- bzw. Fähnlein-Geldverwalter bis spätestens acht Tage vor Beginn des Lagers. Diese rechnen über die Bann- bzw. Jungbanngeldverwalter an das Gauamt ab und lassen sich den Gegenwert der Sparkarten auf eine, dem Sommerlager am nächsten gelegene Girokasse überweisen. Die Marken verlieren am 31. Dezember 1935 ihre Gültigkeit.

Die gesamte sächsische Erzieherschaft und sämtliche Führer der Hitler-Jugend sind angewiesen, die Spartätigkeit der Hitler-Jungen aufs energischste anzuregen und zu fördern. Die Verantwortung für die Durchführung dieser Maßnahmen tragen die Kreisjugendwalter bzw. Banngeldverwalter.

*

Aus diesen Ausführungsbestimmungen geht hervor, daß es jetzt jedem Jungen, der der sächsischen Hitler-Jugend angehört, möglich ist, für die diesjährigen Sommerlager zu sparen. Die gesparten Gelder werden bei der Dresdener Stadtbank auf einem besonderen Konto angelegt werden. Durch eine großzügige Organisation ist für jeden die Gewähr geboten, daß die von den Jungen gesparten Gelder sicher angelegt werden und ausschließlich den Jungen zur Verfügung stehen. Diese Einrichtung der Gebietsführung wird von vielen Eltern sehr begrüßt werden. Die Jungen werden dadurch zu einem regelmäßigen Sparen angehalten, und es wird ihnen leichter fallen, an den Sommerlagern teilzunehmen. Dadurch, daß die Schuljugendwalter des NSLB die Abrechnung der Gelder übernehmen, wird außerdem den Jungvolkführern eine große Arbeit abgenommen.

Im Anschluß an diese Ausführungsbestimmungen ist nun zu wünschen, daß die Eltern ihren Jungen ermöglichen, bereits jetzt mit Sparen zu beginnen, damit in diesem Jahr jeder Hitler-Junge ein mehrwöchiges Lager im sächsischen Grenzland besuchen kann. Sollten irgenwo bei den Eltern Unklarheiten auftreten, so ist das Fahrtenamt des Gebietes jederzeit gern bereit, Auskünfte zu geben.

Der Reichsberufswettkampf ist Maßstab der Steigerung der Leistung der Hitlerjugend!

Ein Vogel in unserm Heim!

Heute bin ich recht zeitig zum Restnachmittag gegangen. Noch ist alles still, nur aus dem Geschäftszimmer höre ich das eintönige Geklapper der Schreibmaschine. Leise öffne ich die Tür zu unserem Zimmer, kein Mensch zu sehen, so setze ich mich auf eine Bank und träume. Draußen scheint die Sonne, und der Wind spielt mit dem Laub. — Plötzlich springen vorwitzige Sonnenstrahlen an der Wand entlang und wollen das stille Jungmädel aus ihrem Traum wecken. Doch das bekommen sie nicht fertig! Etwas anderes weckt mich auf, nämlich — — ein Fink. Mit ein paar Hopsern ist er vom Fensterbrett herunter und stelzt im Zimmer umher. Jetzt sieht er mich — verwundert bleiben seine kleinen schwarzen Aeuglein an mir hängen. — „Gelt, kleiner Fink, da staunst du? Willst du mich auch mal besuchen?" Piep, piep, macht der kleine Herr. — — Auf einmal geht die Tür auf, ein ganzer Schub Mädel stürmt herein! Erschrocken hüpft mein kleiner Gast aufs Fensterbrett, und wie zum Gruß piept er noch einmal und fliegt fort.

J. W.

Eine Viertelmillion bei den Werbeabenden der sächsischen Hitler-Jugend für das WHW.

450 Kundgebungen — Voller Erfolg auf der ganzen Linie.

Die Hitler-Jugend, Gebiet 15 (Sachsen) berichtet:

Der Abend des 20. Februar sah die gesamte Hitlerjugend des Gebietes und des Obergaues 16/Sachsen wieder in vorderster Front im Kampf gegen Hunger und Kälte! Mit Werbeabenden in ganz Sachsen, in allen Standorten der Hitlerjugend, wo es nur irgend möglich war, setzte sich die Jugend Adolf Hitlers restlos für das Winterhilfswerk ein.

Es war der zweite Großkampftag der sächsischen Hitlerjugend für das WHW 1934/35. Bereits am 15. Dezember erzielte sie mit einer in ganz Sachsen durchgeführten Liebesgabenpäckchensammlung einen großen Erfolg. Einen größeren Erfolg hatten die rund 450 Kundgebungen. Waren es doch insgesamt über eine viertel Million Besucher, die Zeugen dieser Kundgebungen wurden und damit die Erwartungen bei weitem übertrafen.

Drei Ziele hatte sich Sachsens Hitlerjugend mit diesen Werbeabenden für das Winterhilfswerk gesteckt, nämlich:

1. Erzielung eines möglichst hohen Reinertrages, um das Winterhilfswerk materiell wesentlich unterstützen zu können,
2. ideelle Unterstützung des Winterhilfswerkes durch das eindeutige Herausstellen des Gedankens vom bedingunglosen Opferdienst am Volk, und
3. sollten diese Abende in Form und Inhalt Zeugnis ablegen von mehr und mehr Gestalt gewinnenden Kulturwillen und -schaffen der deutschen Jugend

Der finanzielle Erfolg der Werbeabende steht, nachdem ein großer Teil Meldungen eingegangen ist, außer jedem Zweifel. Reinerträge von mehreren hundert Mark in Kleinstädten sind durchaus keine Seltenheit. Den Vogel dürfte Chemnitz abgeschossen haben, das in zwei Kundgebungen weit über 3000 Besucher aufzuweisen hatte und mit einem Reingewinn von rund 1000 RM. rechnet. Auch die Zwickauer Veranstaltung hatte etwa 3000 Besucher zu verzeichnen. Bemerkenswert ist, daß fast an allen Orten die in Frage kommenden Säle gefüllt waren und daß teilweise sogar Leute wegen Ueberfüllung der Kundgebungssäle keinen Einlaß mehr finden konnten. Ein Zeichen einer guten und erschöpfenden Werbearbeit, die denn auch alles zusammengetrommelt hat, was irgendwie zusammenzutrommeln war!

Unter anderem liegt die Abrechnung der Kundgebungen des Bannes 139 Döbeln vor, in dessen Bereich bei den sechs am Abend des 20. Februar abgehaltenen Veranstaltungen ein Reinertrag von 822,32 RM. errechnet wurde. Also ein bedeutender Erfolg! Ueberraschend hohe Besucherzahlen (über 1000) hatten außer den großen Städten u. a. noch die folgenden Städte aufzuweisen: Pirna, Sebnitz, Stollberg, Oelsnitz (Erzgebirge), Lugau, Döbeln, Bischofswerda.

Besonders betont zu werden verdient, daß diese Werbeabende nicht nur in den Städten durchgeführt wurden, sondern auch vielfach in kleineren Orten, ja sogar in Dörfern. Und es zeigte sich, daß gerade hier die Veranstaltungen mit ganz besonderer Sorgfalt vorbereitet und durch die Bevölkerung nachdrücklich unterstützt wurden. So brachte der Werbeabend der HJ in Obercunnersdorf bei Löbau von rund 2500 Einwohnern über 500 auf die Beine! Die Hitlerjugend des Standortes Leipzig wieder verzichtete auf eine Kundgebung im Innern der Stadt und ging dafür mit ihren Werbeabenden in die umliegenden kleineren Ortschaften und Städte, wie Markranstädt, Zwenkau, Taucha, um dort den Bewohnern vorbildliche und dankbar aufgenommene Darbietungen zu zeigen.

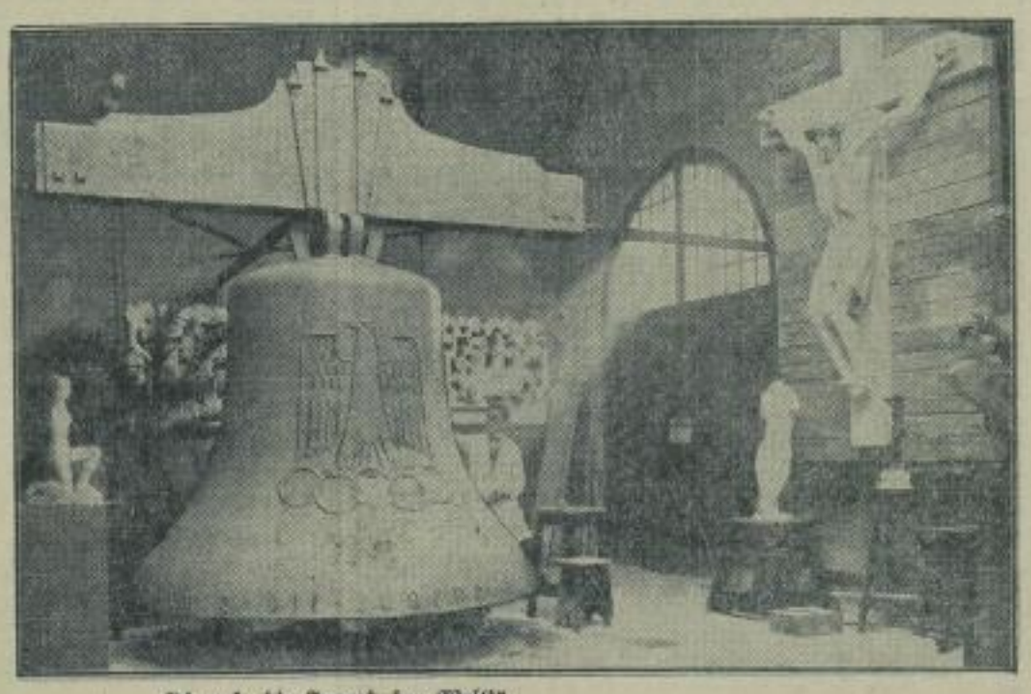
Dies seien nur wenige Beispiele aus der Fülle der Kundgebungen und doch zeigen sie, mit welchem Eifer, mit welcher Liebe und mit welcher Hingabe Sachsens Hitlerjugend sich für das gewaltige Hilfswerk des deutschen Volkes einsetzte.

Daß neben dem finanziellen Erfolg der ideelle zumindest gleichen Schritt hielt, dafür bürgt, daß die Folgen der einzelnen Werbeabende vorher durch die Abt. S (Schulung, Kultur) in der Gebietsführung zu genehmigen waren, so daß also überall eine gewisse Linie gehalten werden konnte. Zur Kontrolle weilten fast in allen Kundgebungen Vertreter und Vertreterinnen der Gebiets- bzw. Obergauführung. So besuchte der Führer des Gebietes 15/Sachsen HJ., Oberbannführer W. Busch, den Werbeabend der Mittweidaer Hitlerjugend, der Stabsführer des Gebietes, Bannführer Möckel, war in verschiedenen Kundgebungen im Bann 177 Pirna zugegen, während der Gebietsjungvolkführer, Jungbannführer Jentsch, zu mehreren Veranstaltungen im Bann 102 Zittau gefahren war. Außer den Genannten waren sämtliche Abteilungsleiter und Referenten des Gebietes und der Abteilungsleiterinnen des Obergaues unterwegs, um möglichst alle Kundgebungen wenigstens kurz zu besuchen.

Sachsens Hitlerjugend hat am Abend des 20. Februar aufs neue bewiesen, daß es ihr nicht darum geht, das Bekenntnis zur Not und Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes in hohlen und leeren Phrasen stets zu wiederholen, sondern daß sie bereit ist, in jedem Augenblick durch die Tat zu beweisen, wie ernst es ihr mit ihrem Sozialismus ist:

Einer für alle und alle für einen!

Reichsminister Darré bei der HJ.
Die Hitler-Jugend veranstaltete im deutschen Rundfunk eine Morgenfeier, die ihren Höhepunkt in einer Ansprache des Reichsministers und Reichsbauernführers Darré fand.
Wagenborg-Bildmaterndienst



„Ich rufe die Jugend der Welt!"
Die Tonform der Olympia-Glocke ist jetzt von dem Berliner Bildhauer Franz Lemke fertiggestellt worden. Die Glocke wird durch ein Geläute den Beginn der Olympischen Spiele 1936 verkünden; die fertiggegossene Stahlglocke hat ein Gewicht von zweihundert Zentner. Unser Bild zeigt die Glocke im Atelier des Bildhauers; am unteren Rande erkennt man die Umschrift: „Ich rufe die Jugend der Welt!"
Wagenborg-Bildmaterndienst

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF